Bip.
Bg. por.
o.
44

Co,
Eb. IV. 22
Bg-pr.o-44
Bip.

Eb. IV. 22.

Die Freundschaft weint um dich Euse-
bie bebt Klagen;
Getrost, du sollst dafür die Lebens Krone
tragen.

C G Z

Denkwürdigkeiten Der Lebens- und Staats-Geschichte Des ohnlängst verstorbenen unglücklichen Czaars Peter des Dritten,

aus glaubwürdigen Nachrichten und richtigen Urkunden in der Kürze verfasset.

Wie gar gefährlich ists auf steiler Würde Spitzen,
Zu wenig und zu viel Verdienste zu besitzen.
von Hagedorn.

J. Theoph. Hoeffel.

Danzig 1762.

Die Schicksale des unglücklichen Czaars Peter des Dritten, gewesenen Kaisers in Rußland, welcher mit jenem unglücklichen englischen Eduard, dem er in vielen Stücken ähnlicht, gar recht ausrufen konte: **Von dem Thron zum Gefängnis sind nur wenig Schritte!** haben der Welt um so viel mehr Erstaunen erwecket, als zum Glück der Zeiten diese Beyspiele seltsam sind. Ich werde mich bemühen, von dem Leben und Charakter so, wie von der kurzen Regierung dieses Monarchens, einen Abriß in der Kürze zu geben, ohne darüber etwan Betrachtungen anders, als sie Menschenliebe und Ehrfurcht verlangen, anzustellen. Ein Unglückseliger ist ein Heilig-

tum, welches unverletzlich seyn soll, besonders wenn er von Fürstenblut ist.

Die Verwandschaft Peters 3. mit dem kaiserlichen rußischen sowol, als dem königlich schwedischen Hause verhält sich also: Hedwig Sophia, deren Vater war Karl 11. König in Schweden, welcher 1697 starb, und eine Schwester von dem berühmten schwedischen König, Karl 12 war, vermählete sich 1698 mit Friedrich 4. Herzog von Holstein. Sie starben beide jung, indem der Herzog 1671 geboren, und 1702 schon wieder die Welt verließ, diese Gemahlinn aber, 1681 geboren, ihm sechs Jahr nach seinem Tode in der Sterblichkeit nachfolgte. Aus dieser Ehe war Prinz Karl Friedrich, Herzog von Holstein, welcher den 30. April 1700 das Licht der Welt erblickte, und im Junius 1725 sich mit der verstorbenen Czarinn, Elisabeth, ältern Schwester Anna Petrowna, so den 5. Februar 1708 geboren wurde, vermählte, und mit selbiger den nachherigen Großfürst und Czaar von Rußland, zeugte, welchen sie ihm den 21 Februar 1728 gebar, sie selber aber nach eini-

einigen Wochen, den 15 May darauf erblaßte. Die Verwandschaft unsers Peters 3. mit Petern dem Grossen, zeiget ins besondere die beygefügte Tabelle.

Die Umstände wegen Holsteingottorp, wie es mit der unglücklichen Verbindung mit den Schicksalen Karls 12. aus Schweden, dessen treuer Bundsgenoß es war, an Dännemark, dieses nordischen Helden Feind, so verlor, daß der größte Theil des Landes in dänische Botmäßigkeit verfiel, werde ich auf dem Punkte, wo unser Czar seine väterlichen Rechte wider Dännemark zu behaupten suchte, erwehnen.

Nachdem die in Gott ruhende Czarinn, Elisabeth, im December des Jahres 1741 ihren väterlichen Thron, welchen eine Zeitlang Fremde besessen, unvermuthet bestieg, nahm sie ihren Schwestersohn, den jungen Herzog, Karl Peter Ulrich von Hollsteingottorp, an ihren Hof, wo er als ihr Kind gehalten wurde. Sie bestimmte ihn zu ihrem Thronfolger, und also war es nach den Gese-

tzen nothwendig, daß derselbe in die rußische Kirche aufgenommen wurde. Der junge Prinz war mit einer zärtlichen Seele geboren, und seine Empfindungen für die Religion waren die edelsten. Er war mit einem Worte ein eifriger Lutheraner, und auf den Fußstapfen des berühmten schwedischen Gustav Adolphs würde man in ihm einen andern Bernhard von Weimar für den Zeug Gottes haben fechten sehen. Er war gewissenhaft, mehr darf ich nicht sagen, die in der Politik geachtete Kleinigkeit, Religion fur Religion zu vertauschen, um einen Thron zu gewinnen, war ihm die äusserste Wichtigkeit. Dennoch ließ er sich von diesem Mittel, das das einzige war, ihm einen Thron zu geben, einnehmen. Er empfand den grausamsten Versuchungsstand, er gab nach, und blieb doch in seinem Herzen gut evangelisch. Der König der Heerscharen erhielt dieses glimmende Tocht, er wandte aus Liebe für seine Seele, die sich zu ihm schwingen wollte, die Last einer Regierung, welche sie immer niederdrückte, ab, und aus Barmherzigkeit, die Standhaftigkeit Peters

ters

ters von dem Umstand als ein Häuchler zu leben und zu sterben, zu befreyen, züchtigte sie ihn mit der Dethronisirung. Peter hielt einmal die griechische Religion der Russen für abergläubisch, und aus Liebe für die Religion seiner Väter ward er auf der Welt unglücklich. Er wollte die rußische Kirche reformiren, ... das war genug zu seinem Falle vom Thron, die göttliche Vorsehung wollte es so. Die unglückliche Tugend Peters 3, wird jedem rechtschaffenen Protestanten allezeit verehrungswürdig bleiben.

Von seinem damaligen Bekenntnis in Moskau zur griechischen Kirche und andern Vorfällen, gab man damals folgenden Bericht:

„Nachdem der Großfürst einige Zeit vorher durch einen Geistlichen, den man deßwegen aus der Ukräne verschrieben, in der griechischen Glaubenslehre unterrichtet worden, geschahe diese feyerliche Handlung seiner öffentlichen Confeßion zur griechischen Religion in der Hofkirche des

käiserlichen Winterpalasts, in Gegenwart sowol der Käiserin, als des geistlichen Synod, des dirigirenden Senats, der hohen Generalität und aller vornehmen Standespersonen. Die Firmelung verrichtete der Erzbischof, Ambros von Novogrod, der ihm hierbey ein Kreuz, das mit einem Stückchen von Christi Leibrock und andern Reliquien umgeben war, anlegte, um solches beständig zu tragen. Vorher wurde durch einen Obersekretär des Senats mitten in der Kirche das Manifest laut abgelesen, durch welches er zum Thronfolger und Großfürsten, unter dem Namen Peter Fōdorowitsch, erklärt, und ihm der Tittel kaiserliche Hoheit beygelegt. Nach dieser Ablesung legte er mit vernehmlicher Stimme in rußischer Sprache sein Glaubensbekänntnis ab, darinne er allen und jeden, der orientalischen Kirche zuwiderlaufenden und von ihr gänzlich verworfenen Lehren absagte, und dargegen alle, seit ihrem Ursprunge empfangene und bisher behaltene Lehrsätze der griechischen Kirche öffentlich bekannte. Nachdem er hierauf von dem Erzbischof die heilige Salbung oder Firmelung, wobey die

Kaiserinn selbst Pathe gewesen, empfangen, wischte der Bischof von Pleskow die gesalbten Stellen mit einem Schwamme wieder ab, der neue Großfürst aber bekam von allen anwesenden, geist- und weltlichen Standespersonen, die Glückwünsche. Unter der darauf erfolgten Absingung der Liturgie kniete er vor die Schwelle des Altars, neigte sich vor solchem dreymal zur Erden, küssete die heiligen Bilder, und empfieng unter beiderley Gestalt das heilige Abendmahl, worauf ihm zum zweytenmale gratuliret wurde. Nach geendigter Liturgie mußten der Synodus, der Senat, die Generalität, die Hofstatt und alle übrige vornehme Standespersonen, auf die Erbfolge desselben einen solennen Eid ablegen, worauf die Glückwünschungen zum drittenmale abgestattet wurden. Nachdem die Kaiserinn und der neue Großfürst wieder aus der Kirche in Dero Zimmer zurück gekommen, hielt der Erzbischof eine kurze und wohlgesetzte Rede, worauf man zur Tafel gieng, an welcher die Senatoren und Generals von der ersten und zwoten Klasse mit der Kaiserinn und dem Großfürsten zu speisen die Eh-

re hatten. Gegen Abend sahe man die ganze Stadt vortreflich illuminiret, bey Hofe aber, wo in dem vördersten Saale ein italienisches Concert aufgeführet wurde, war abermals Cour. Die Kaiserinn machte dabey dem neuen Großfürsten ein Präsent mit einer schönen Toilette und einem Flaschenfutter von Maßivgolde, einem kostbaren Ringe und einer Tabatiere, worinne ein Wechsel von 200000 Rubeln lag; seine Erhebung verkündigte man durch ein Manifest im rußischen Reiche.„

„Den folgenden Tag, gegen zehn Uhr, erhub sich der Großfürst, als Reichserbfolger, in Gesellschaft der Kaiserinn, nach dem Schlosse Kremelin, und in die dasige Kirche des Erzengels Michaels, allwo eben dieses Fest von der Einweihung dieser Kirche gefeyert wurde, wohnte daselbst der Liturgie bey, und küssete die allda verwahrte Reliquien des heiligen Zzarowitschens Demetrius, da ihm mittlerweile von der kaiserlichen Leibcompagnie und Garderegimentern der Huldigungseid geleistet wurde. In allen Kirchen wurde

das

das Te Deum Laudamus gesungen, und mit allen Klocken geläutet, welches letztere drey Tage nacheinander, von frühe Morgens an bis zur Vesperzeit, beständig fortwährete. Der Großfürst begab sich nachgehends mit der Kaiserinn nach dem berühmten Kloster Troitzkey; im Julius aber bekam er zu Moskau die Kinderblattern, die er glücklich überstand. Als er mit dem Ende des Jahres die Kaiserinn wieder nach Petersburg begleitete, erhielt die ihm aus jungen Bojaren (oder rußischen Adels) verordnete Garde ihre neue Monture ꝛc. „

Die Schweden hatten mit Rußland einen Krieg angefangen, welcher auf ihrer Seite so unglücklich ablief, daß sie fast ihr ganzes schönes Finnland einbüßeten. In die grausame Nothwendigkeit versetzt, einen Frieden erbitten zu müssen, gab ihnen ihre Wahl eines Thronfolgers in ihrem Reiche Anlaß, zu einer Unterhandlung der Ruhe. Sie glaubten nicht besser wegkommen zu können, als wenn sie ihre Wahl auf unsern Gegenstand, den jungen Herzog von Holsteingottorp, Karl

Peter

Peter Ulrich richteten. Ob man nun wol zu Stockholm, ehe noch die schwedischen Abgeordneten mit der Notification von seiner Wahl zu Petersburg anlangten, stutzig vernahm, daß dieser Prinz (wie itzt eben gemeldet worden) nach Annehmung der griechischen Religion zu gleicher Zeit zum Thronfolger in Rußland erklärt worden wäre, so mußten doch die Abgeordneten, als der Graf von Bonde, der Baron von Hammelton, und der Kammerherr Schäfer, auf die von dem rußischen Hofe erhaltenen Påsse, ihre Reise nach Petersburg fortsetzen, um zu vernehmen, was unser Herzog, Peter, oder vielmehr der rußische Hof, auf ihren Antrag für eine Antwort geben würde.

Die Abgeordneten langten kurz vor der Rückkunft der Kaiserinn und des neuen Großfürstens aus Moskau zu Petersburg an, und wurden bey Hofe mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen, auch ihnen alle Versicherungen zur Herstellung des guten Vernehmens zwischen Rußland und Schweden gegeben, so fern man anständige Friedensvorschläge bewil-

bewilligen, und bey Erwählung eines neuen Thronfolgers auf Seiner kaiserlichen Hoheit, des Großfürstens Herrn Vetter, Herzog Adolph Friedrichen von Holstein, dem damaligen Bischof zu Lübeck, seine Augen richten würde, weil Seine Hoheit nicht im Stande wären, die angetragene schwedische Krone anzunehmen.

Im Jänner (den 16.) erhielten sie die Abschiedsaudienz, worauf sie reichlich beschenkt den folgenden Tag von Petersburg wieder abreiseten. Die Schweden thaten, was man verlangte; mit Anfang des Julius 1743 wurde der gedachte Herzog und Administrator von Holstein, Adolph Friedrich, zum schwedischen Thronfolger, in Stockholm mit einhelligem Beyfall ernennet, nachdem (den 27 Junius) bereits die Friedenspräliminarien zu Abo unterzeichnet worden waren, welche dennoch die Abtretung Finnlands an Rußland zum Grund des Friedens setzten, wobey es Schweden endlich, wie es sich auch sperrete, bewenden lassen mußte.

Indessen fand sich der neue Großfürst durch dieses ihm angebotenes Glück, das ihm

ihm doch versagt war, innigst gerühret. Wie glücklich, wenn er mit denen Schweden sogleich hätte abreisen können! Man hat immer bey ihm eine Art von Eingezogenheit bemerket, welche als die Wirkung einer Niedergeschlagenheit aussahe. Er hat bis an das Ende der höchstseligen Kaiserinn Elisabeth, beständig wie ein Sonderling in seinem Pallast in der Stille gewohnet, die Tage und Stunden ausgenommen, da es die Nothwendigkeit erforderte, bey Hofe oder auf dem Paradeplatze bey der Garde zu erscheinen; oder da er seiner zärtlichst geliebtesten Kaiserinn Base, der huldreichsten Elisabeth, auf Reisen oder Wallfahrten oder andern Versammlungen und Feyerlichkeiten zur Seiten war.

Höchst Dieselbe hatte demselben eine Gemahlin auserseben, die Kaiserinn befand sich eben (im Februar 1744) in Moskau, als eines Abends die Fürstinn von Anhaltzerbst mit ihrer Prinzeßinn, Sophia Augusta Friderica, (welche den 2 May 1729 geboren worden) zu Moskau ankam. Sie wurden beyde von der

Kaise-

Kaiserinn auf das zärtlichste empfangen, und ihnen beiderseits gleich bey ihrer Ankunft Dero mit Brillanten prächtig besetzter Katharinenorden umgehangen. Der Kammerherr Nariskin hatte ihnen für 15000 Rubeln Zobelpelze entgegen gebracht. Im März wurde die Fürstinn mit einem Paar diamantenen Armbändern, die man höher als 100000 Rubeln schätzte, ihre Prinzeßinn Tochter aber mit einem Paar brillantenen Ohrgehenken und einem Kreuze von hohen Werthe beschenkt. Letztere wurde aber zu grosser Bestürzung des Hofes von einem gefährlichen Flußfieber befallen, jedoch erholte sie sich dergestalt wieder, daß sie den 1 May zum erstenmal an der Tafel erschien und ihr Geburtsfest feyren konnte.

Diese war die hohe Braut unsers Großfürstens. Im Julius geschahe zu Moskau die Verlobung desselben mit dieser Prinzeßin in der Hauptkirche des Kremelins, in Gegenwart der Kaiserinn und des ganzen Hofes, nachdem die Prinzessin den Tag vorher auf empfangenen Unterricht von einem Archimandriten in der

griechischen Religion, öffentlich ihr Bekänntnis abgeleget, und durch den Erzbischof von Novogrod die Salbung und den Namen **Katharina Alexiewna** empfangen hatte. Sobald man die Kanonen abfeuerte, wurde die Prinzeßinn sowol in dieser, als in allen Kirchen, unter der Benennung: **Ihro Kaiserliche Hoheit, der rechtgläubigen Prinzeßinn und Großfürstinn Katharina Alexiewna**, in die Liturgie eingeschlossen, und ihr ausserdem der Tittel, Ihro Kaiserliche Hoheit beygelegt.

Die Vermählung erfolgte den ersten September 1745 zu Petersburg. Der Großfürst war damals ein Herr von siebzehn Jahren, und sie ein Jahr jünger. Die Feyerlichkeiten, so dabey angestellet wurden, währeten verschiedene Tage. Den Vermählungstag, früh um 6 Uhr, nach einem gegebenen Signal von fünf Kanonenschüssen, versammleten sich in dem kaiserlichen Winterpalast alle Personen von Distinction beiderley Geschlechts. Vormittags um 11 Uhr fieng sich der Zug nach der Kirche von Kazamka an. In

den

den Strassen, durch welche man paßiren mußte, waren zu beiden Seiten die Soldaten von der Garde, und von andern Regimentern gestellet, deren Anzahl sich fast auf 15000 Mann belief. Das Gefolge bestand in 135 Karossen, jede mit 6 Pferden bespannt, vor denen die Domestiquen in sehr reicher Livree giengen. In der Karosse Ihro Majestät, der Kaiserinn, sassen beiderseits Kaiserliche Hoheiten, vor denen alle Cavaliers herritten. Der Erzbischof von Novogrod verrichtete die Trauungsceremonie, und der Erzbischof von Pleskow hielt dabey die Rede. Sodann wurden die Kanonen abgefeuert, und die sämmtlichen Regimenter gaben eine dreyfache Salve. Auf dem Nevastrom sahe man ein Kriegsschif, vier Jachten, und dreyßig Galeeren, die mit einer grossen Menge Flaggen und Wimpeln gezieret waren, und gleichfals Salve gaben. Nach der Zurückkunft aus der Kirche empfingen der Großfürst und seine Gemahlin von denen Ambassadeurs und ausländischen Ministern, wie auch einheimischen Standespersonen beiderley Geschlechts, die Glückwünschungen. Der kleine Prinz,

 welcher

welcher dem Großfürst den 1 October 1754 zu vieler Freude des rußischen Hofes geboren wurde, heisset Paul Petrowitsch.

Die höchstselige Kaiserinn bekam nach der Zeit immer dann und wann eine harte Unpäßlichkeit. Besonders war die, welche Höchst Dieselbe zu Anfange des gegenwärtigen Krieges in Deutschland ergrif, höchst bedenklich. Es war ein Krebsschade an der Brust, und die Aerzte weissagten den Tod, wenn der Schade aufbräche; dennoch wurde dieser Monarchinn theuerstes Leben damals gefristet; bis es endlich dem obersten Regenten nach seinem unerforschlichen Rathschluß gefiel, sie mit dem Ende des 1761 Jahres aus dieser Sterblichkeit zu berufen. Und nun mit diesem großen Todesfalle fiengen sich die hohen Schicksale unsers unglückseligen Monarchens an, zu entwickeln. Die Umstände von dem Absterben der grossen Elisabeth, und der Thronsbesteigung ihres Großfürstens waren aber folgende.

Schon seit einiger Zeit hatte man angemerkt,

gemerkt, daß Ihro Majestät, die Kaiserinn, verschiedenen kränklichen Zufällen unterworfen zu seyn anfiengen; doch Allerhöchst Deroselben überaus gute Natur, und noch mehr Dero gesetzter Mut und Größe des Geistes, ließen uns keineswegs den so schnellen Verlust dieser großen Monarchinn befürchten. Sie versprachen Derselben um so mehr ein langes Leben, da Ihro Majestät zwar selten die von denen Medicis ihr verordnete Arzeneyen genommen; wenn aber solches geschehen, allemal bey dem ersten Gebrauch eine vollkommene erwünschte Wirkung empfunden. Ein so glückliches Ansehen hatte es mit dem Gesundheitszustande Ihro Majestät, der Kaiserinn.

Den acht und zwanzigsten verwichenen November bekamen Ihro Majestät einen Anfall vom Flußfieber. Gleich die ersten dagegen gebrauchten Arzeneymittel thaten eine so gute Wirkung, daß das Fieber gänzlich vorüber gegangen zu seyn schien, und Ihro Kaiserliche Majestät beschäfftigten sich schon wieder dergestalt mit Affairen, daß der Krankheit fast nicht mehr erwäh-

 net

net wurde. Allein den zwölften December bekamen Sie auf einmal ein heftiges Erbrechen mit Husten und Blutauswurf.

Obgleich die Medici vermutheten, daß dieser Blutauswurf blos von Hämorrhoidal-Zufällen herrührte, so wurde dennoch aus Vorsicht, und um eine Revulsion zu machen, Ihro Majestät sogleich am Arm eine Ader geöffnet. Die Medici sahen nunmehro mit grosser Bestürzung, daß das Geblüt sehr entzündet war. Doch auch bey diesem Vorfalle ward man von der ersten Furcht durch Ihro Majestät gute Natur und den unermüdeten Fleis und die Geschicklichkeit Dero Leibärzte, der Herren Monsey, Schilling und Krause, bald befreyet, so daß Ihro kaiserliche Majestät, den ein und dreyßigsten dieses, nicht nur ausser aller Gefahr zu seyn schienen, sondern auch bereits Allerhöchstdenenselben zu Dero sobald erfolgten Genesung die treuesten Glückwünsche gebracht wurden. Man verspürete dabey in der ganzen Stadt eine desto grössere Freude, ie mehr die erste Nachricht von dem heftigen Anfalle, den Ihro Majestät

gehabt,

gehabt, die Gemüther Dero getreuen Unterthanen mit dem größten Kummer angefüllt hatte, ja selbst kein Fremder übrig war, der nicht ein innigstes Beyleid bezeigt hätte; wie denn auch in den Kirchen der fremden Religionsverwandten seit den ersten Tagen dieser Krankheit die eifrigsten Gebete, für die Erhaltung und Wiederherstellung Allerhöchst Dero unschätzbarsten Gesundheit gen Himmel geschickt wurden. So sehr waren alle Herzen von der huldreichen und gnädigen Regierung dieser grossen Kaiserinn eingenommen! Doch diese allgemeine Freude war von keiner langen Dauer. Es hatte dem Allerhöchsten nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, ein anderes zu verhängen. Den zweyten Februar, des Abends um zehn Uhr, da man an der Wiedergenesung Ihro Majestät nicht den mindesten Zweifel trug, bekamen Dieselben ein solches Blutbrechen, wie vorher, mit einem heftigen und fast beständig anhaltenden Husten. Auch die übrigen Zufälle kamen denen Aerzten so gefährlich vor, daß, ob sie gleich alle Geschicklichkeit anwandten, und an ihrem eifrigen Bemühen nichts

ermangeln liessen, sie dennoch sich schuldig erachteten, nicht zu verschweigen, daß Ihro Kaiserl. Majestät theurestes Leben in Gefahr sey.

Auf diese Anzeige geruheten Ihro Majestät den Tag darauf, als den dritten Februar zu beichten und sich das heilige Abendmahl reichen zu lassen. Diesen ganzen Tag hindurch dauerte das Erbrechen mit abwechselndem Husten immer fort.

Den folgenden Tag verlangten Ihro Majestät die letzte Oelung; welche Sie auch denselben Morgen empfiengen. Die Krankheit hatte unterdessen mehr und mehr zugenommen, und Ihro Kaiserl. Majestät empfanden bereits Ihr herannahendes Ende so sehr, daß Sie gegen Abend das gewöhnliche Sterbegebet zweymal sich vorzulesen befohlen, wobey Sie dennoch eine solche Munterkeit und Gegenwart des Geistes blicken liessen, daß Sie die kräftigsten Stellen aus dem Gebete dem Beichtvater jedesmal vernehmlich nachsprachen, und mit der größten Inbrunst zu Gott wiederholeten.

Die

Die darauf kommende Nacht, und mehr als die Helfte des folgenden fünften Hornungs, wurden Jhro Majestät von Stunde zu Stunde schwächer, bis endlich zwischen vier und fünf Uhr Jhre gottgefällige Seele sich vom Körper trennete.

Während der ganzen Dauer dieser schweren Krankheit Jhro Majestät entfernten sich Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst, unser nunmehr glorreich und glücklich regierender Kaiser, und Jhro Kaiserl. Hoheit die Großfürstin, unsere nunmehrige Kaiserinn, fast nicht einen Augenblick von dem Krankenbette Jhro Majestät der Höchstseligen Kaiserinn, und der ganze Hof war in den nächsten Zimmern am Schlafgemach beständig versammlet.

Als Se. itztregierende Kaiserliche Majestät, und Jhro Majestät die Kaiserinn, aus zärtlichster Empfindung für Dero in GOTT ruhende Frau Muhme häufige und heisse Thränen vergossen, schien die großmüthige Monarchinn Jhre eigene schwere Krankheit gleichsam zu vergessen, und indem Sie die durch Jhren Zepter

verherrlichte rußische Monarchie dem Enkel und Nacheiferer der Thaten Ihres grossen Vaters übergab, wandte Sie noch Ihre letzten Kräfte an, um von dem Allerhöchsten eine lange und glorreiche Regierung für Sr. Majestät zu erbitten, und Denenselben beiderseits, bey Ihrem Schmerz und Wehmuth, einen Trost zu zu sprechen.

Sobald Ihro Majestät verschieden waren, und Sr. Durchlaucht, der General Feldmarschall und Ritter, Fürst Trubezkoy, dem in den Vorgemächern versammleten Hofe angekündiget hatte, daß nach dem Willen des Allerhöchsten, die große Frau und Kaiserinn, Elisabeth Petrowna, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, und Se. Majestät, der Kaiser, Peter der Dritte, die Regierung angetreten, ward der ganze Hof mit Trauren und Wehklagen angefüllet. Doch als gleich darauf die ganze Versammlung vor Sr. Kaiserl. Majestät gelassen wurde, um Allerhöchst Denenselben ihre unterthänigste Devotion zu bezeugen, verwandelten sich die Trauerthränen in Thränen der Freu-

de und Zärtlichkeit, und ungeachtet Sr. Kaiserl. Majestät von dem Schmerz, über den Hintritt Ihrer geliebtesten Frau Muhme, äusserst gerührt waren, geruhete Sie dennoch, die sich Ihnen nähernde treue Unterthanen zu trösten, und durch Dero höchstgnädiges Bezeigen aufzurichten.

Zu gleicher Zeit wurde dem Senat, Synod, der Generalität und allen übrigen in Bedienung stehenden Personen angekündigt, sich bey Hofe einzufinden; der Leibcompagnie, sich mit ihrer Standarte im Saale zu versammlen, den Garden und Feldregimentern aber, wie auch dem Artilleriecorps, mit ihren Fahnen sich vor dem Palais zu rangiren.

Se. Kaiserl. Majestät geruheten inzwischen, sich nach Dero Apartements zu begeben, um die bey Dero glücklichen Thronbesteigung erforderlichen ersten Anordnungen zu machen. Ihro Majestät, die Kaiserinn aber, blieben bey der Leiche der in Gott ruhenden Monarchinn.

Nachdem sich alles bey Hofe versammlet hatte, und ein Manifest, nebst der Eidesformul, sogleich entworfen worden, erhoben sich Se. Kaiserl. Majestät gerade aus Dero Apartements, und Ihro Majestät die Kaiserinn, von der Leiche, in Begleitung des ganzen Hofes, nach der grossen Hofkapelle, allwo die Hofklerisey mit dem heiligen Kreuze Allerhöchstdenenselben entgegen trat.

In der Kirche wurde das Manifest von dem höchstseligen Hintritt der Kaiserinn Elisabeth Petrowna, und der glücklichen Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät, durch den Etats-Rath Wolkoff verlesen; worauf Se. Eminenz, der Erzbischof von Novogrod, an Se. Kaiserliche Majestät folgende Glückwünschungsrede hielt:

„Wer ist vermögend, die wunderbaren Führungen des HErrn auszusprechen! Wer kann seine unerforschliche Vorsicht ergründen? Der neugeborne König aller Könige, JEsus Christus, hat an dem Tage der Freude, die er über die ganze

ganze Welt so reichlich ausgebreitet, uns mit einer schweren Betrübnis heimgesucht. Doch, o unaussprechliche Güte! Wie wunderbar zeiget sich des HErrn heiliger Wille an dir, o Rußland! Er füllt sogleich unsre Herzen wieder mit Freude und Frolocken, da er seinen geliebten Diener, den Enkel und Abstämmling der rußischen Monarchen, berechtigt, über uns zu herrschen, und den schon längst bestimmten, schon längst erwünschten theuersten Herrn und Kaiser, Peter Föderowitsch, das Ebenbild Peter des Grossen, sowol dem Namen, als der That nach, den souverainen erblichen Thron, aller Russen besteigen läßt.

„Was können Wir Söhne Rußlands mehr thun, als daß wir dem allerhöchsten Beherrscher der Reiche auf Erden unsere Herzen zum Dankopfer darbieten. Glückseliges Rußland! GOTT

GOTT hat dich dem geschenket, den er dazu ausersehen hatte. Er hat den Auserwählten aus seinem Volk erhöhet. Was sollten wir aber Dir, theuerster Monarch, an diesem Tage, den GOtt durch seine unermeßliche Gnade gegen uns so sehr verherrlicht hat, darbringen? Jene Jungfrau, * da sie die Stimme deines Namensgenannten, Petri, hörete, öffnete vor Freuden die Thüre nicht. Wir, die wir Dein Antlitz sehen, und Deine Stimme hören, können eben so wenig vor Freude unsern Mund öffnen; wir öffnen aber unsere vor Liebe und treuer Inbrunst entflammte Herzen. Wir bringen Dir, was schon Dein Eigen ist. Besteige den Thron Deiner Vorfahren, der Dir bereits im Jahr 1742 durch unsern Eid erblich versichert worden, und Dessen rechtmäßigen Besitz Europa und Asien Dir zuerkannt. Beglückt sey Deine Regierung. Sey ein mächtiger Vertheidiger Deines Reichs; beschütze Deine

* Actor. XII, 14.

Deine Mutter, die christliche Kirche, welcher Du durch den heiligen Geist einverleibet bist; nimm Dich der Bedrängten an; sey ein Schrecken der Gottlosen; liebe die Gerechten; laß Deine eigene Augen und Hände die Werkzeuge dieses grossen Dienstes seyn. Barmherziger HErr, Vater aller Güte, und GOtt alles Trostes! Du selbst hast Ihn auf den rußischen Thron erhoben; du selbst hast Ihm Krone und Zepter übergeben; du hast Ihm Rußland, Dein Eigenthum, anvertrauet. Behüte Ihn, sammt der rechtgläubigen Kaiserinn, und dem zarten Zweige dieses Allerdurchlauchtigsten Stammes, bis in die spätesten Zeiten, vor allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden. Verleihe Ihm Stärke und Weisheit, zu richten Dein Volk nach der Gerechtigkeit. Die Herzen der Könige sind in den Händen GOttes. HErr, laß auch sein Herz in deinen Händen ewig bleiben!

Nach der Gratulation erfolgte von allen der einmüthige eyfrige Wunsch für die glückliche und lange Regierung Sr. Kaiserlichen Majestät.

Sodann wurde durch den vorhin genannten Etaats-Rath Wolkoff der Eid vorgelesen, und darauf von der ganzen Geistlichkeit ein solennes Te Deum angestimmet, nach dessen Endigung Ihro Kaiserliche Majestät alle und jede zum Handkusse zu lassen geruheten. Während dem Dankfeste verfügte sich Sr. Durchlaucht der Generalfeldmarschall und Ritter, Fürst Trubetzkoy, nach dem großen Saal, allwo die Leibcompagnie mit ihrer Standarte in Parade stund. Nachdem vor derselben in Gegenwart Sr. Durchlaucht, durch obgedachten Etats-Rath das Manifest verlesen worden, und bey diesem Corps ein dreymaliges Vivat erfolgt war, nahm die Eidesleistung ihren Anfang. Auf gleiche Weise begaben sich Se. Durchl. der Generalfeldmarschall, auch zu denen vor dem Kaiserlichen Palais aufgestellten Garde- und Feldregimentern und dem Artilleriecorps, vor deren Fronte gleich-

sam

sam in Beyseyn Sr. Durchl. obgedachtes Manifest durch den Obersekretär vom Senat, Jermolajeff, verlesen, und von den Truppen ein dreymaliges Vivat ausgerufen wurde.

Nach geendigtem Dankfeste, und nachdem Se. kaiserliche Majestät von allen bey Hofe versammleten Standespersonen beiderley Geschlechts die Gratulationes angenommen hatten, erhoben Allerhöchstdieselben sich selbst vor die Fronte der Regimenter, und umritten dieselbe mit brennenden Fackeln, wobey sie mit Präsentirung des Gewehrs, Senkung der Fahnen und klingendem Spiel salutirt wurden. So wie Seine Majestät, der Kaiser, sich zu den Regimentern verfügten, kehrten Ihro Majestät, die Kaiserinn, zu dem erblaßten Leichnam Ihrer geliebtesten Muhme zurück, allwo auch Se. Majestät, der Kaiser, nach einer kleinen Weile von den Regimentern sich einfanden.

Es ist unmöglich, schlüsset dieser Bericht, eine richtige Abschilderung zu ma-

chen, wie groß und allgemein das Leidwesen über den tödtlichen Hintritt Ihro Majestät, der Kaiserinn Elisabeth Petrowna, glorwürdigsten Andenkens, wie unverstellt die Zuneigung aller treuen Unterthanen gegen Se. kaiserl. Majestät und Ihro Majestät, die Kaiserinn, wie auch Se. kaiserliche Hoheit, den Großfürsten, und wie sehr Allerhöchstdieselben, indem Sie die allgemeine Betrübnis mit Dero Unterthanen theilen, und über alle und jede Dero Gnaden und Wohlthaten ausschütten, die bereits gefesselten Herzen wieder aufrichten.

Das Andenken der in Gott ruhenden Monarchinn wird bey uns unauslöschlich bleiben. Es ist aber auch unsere Dankbarkeit gegen den Geber alles Guten unendlich, da wir sehen, daß Se. Kaiserl. Majestät nach bestiegenem großväterlichem Thron Dero Huld und Gnade, eben so, wie die huldreiche Elisabeth, über alle verbreiten, den Regierungsgeschäfften gleichsam entgegen eilen, und die Last derselben so wenig scheuen; wie der unermüdete Peter der Grosse; Ihro Majestät, die

die Kaiserinn aber, indem Sie den Leichnam Ihrer geliebtesten Muhme ohne Unterlaß besucheten, und Ihre Thränen mit den Thränen derjenigen vermischen, so der höchstseligen Monarchinn ihre letzte Pflicht darbringen, eignen sich gleichsam dadurch diejenigen Empfindungen zu, welche die Natur und der treue Eifer uns zu dem Namen und dem Blute Peter des Grossen einflössen.

So weit diese Nachricht, und so waren alle Briefe von Petersburg voll der größten Gunstbezeigungen, mit welchem Se. gewesene kaiserliche Majestät fast jeden Tag seit Dero Thronbesteigung allerhuldreichst zu bemerken geruhete. Auch der nunmehrigen Czaarinn, wurden die erhabensten Lobsprüche beygelegt, wie Höchstdieselbe sich mit Ihro Majestät der Königinn von Schweden, Ulrika, einer Schwester Sr. itztlebenden Majestät des Königs von Preussen, beiderseitig beeiferten, den Frieden unter den kriegenden Mächten wieder herzustellen.

Die grosse Elisabeth hatte huldreichst

 auf

auf Höchst ihrem Sterbebette noch verordnet, daß die eingesetzten Schuldener, deren Schulden sich nicht über 300. Rubeln beliefen, in Freyheit gestellt, und die Gelder für selbige aus Höchst dero Schatz ausgezahlet werden sollten. Man fand auch in den Coffern dieser verstorbenen Monarchinn gar beträchtliche Summen an Golde, wovon die itztlebende Kaiserinn einen guten Theil anwendete, um denen Personen von Stande, welche sich zum Dienst aufgeopfert, wiederum aufzuhelfen, welches so wie das Obige der Kaiser auch seines Orts bewirkte. Ingleichen sollten auch bey dem Bergwerksdepartement etliche hundert Millionen sich befunden haben; daß es also an Gelde nicht fehlete.

Peter machte auch sogar alle Staatsgefangene frey, nur das Bestuscheffsche Haus ausgeschlossen. Eines der größten Verbrechen des 1759 im April nach Siberien gebrachten Großkanzlers, Alexius, Grafen Riunim von Bestuchef, sollte gewesen seyn, daß er den Kaiser und die itzige Kaiserinn bey der verstorbenen Monarchinn

narchinn auf eine tückische Art verläumdet hätte. Nichts destoweniger hat doch Ihre nunmehr regierende Czarin Majestät diesen Herrn nicht allein völlig begnadigt, sondern auch in seine gehabte Güter und Würden wieder eingesetzet; durch welches Bezeigen ermeldetes Gerücht, wenigstens in Ansehung der Kaiserinn, noch zweifelhaft bleibet.

Vorzüglich kam auch der verehrungswürdige Greis, der Feldmarschall, Graf von Münnich, wie auch der 1741 bey Gelegenheit der Thronbesteigung der vorigen Kaiserinn in Ungnade gefallene geheime Raths- und Kämmerey-Präsident, Karl Ludwig Freyherr von Mengden, mit seinem ganzen Geschlecht, das mit dem Münnichschen Hause so nahe verwandt ist, aus Siberien wieder in Petersburg an. Ja ein Gleiches geschahe von dem 1740 bey der damaligen Großfürstinn Anna in Ungnade gefallenen ehemaligen Regenten von Rußland, und Herzog von Biron; und alle wurden mit den größten Gnadenbezeugungen von dem Czaar empfangen, wovon weiter unten ein Mehrers

gedacht werden wird. Der vor einigen Jahren exilirte Graf von Lestock langte ebenfalls wieder an.

Der General, Graf von Tottleben wurde sogar seines Verhafts entlassen. Es ist noch in frischen Gedächtnis des Publici, daß dieser Herr, welcher ein besonderes Corps bey der rußischen Armee commandiret, und sich durch mancherley Ausführungen berühmt gemacht, nachher wegen angeschuldigten Briefwechsels mit dem Feinde nach Petersburg hart gefangen gebracht worden. Es bekam aber schon damals bey der Untersuchung, seine Sache ein besseres Ansehen, als sie vorher gehabt; und es konnte seyn, daß diesem Herrn, als einem Ausländer, von scheelsüchtigen Gemütern nur diese Falle bereit war.

Der königlichpreußische Oberste, Graf von Hordt, gieng auch in völliger Freyheit nach Preussen. Es warb derselbe vor einigen Jahren dieses Krieges ein Freybataillon auf, womit er sich ziemlich herumtummelte, aber für seine Person das Un-

glück

glück hatte, von den Russen gefangen zu werden. Bey dem nachmaligen Auswechselungsgeschäffte der rußischen und preußischen Kriegsgefangenen begehrte Schweden diesen Herrn, als einen Vasallen seiner Krone, für sich zur Bestrafung zurück, wogegen der preußische Monarch aber mit huldreichsten Eifer protestirte, und solches an denen rußischen und schwedischen Generals, welche in Dero Kriegsgefangenschaft sich befanden, auf das Härteste zu ahnden drohete. Hierdurch geschahe es nun zwar, daß dieser Herr Graf, welchen man auf dem Wege zur Ablieferung an Schweden hatte, wieder zurück geführt, aber auch nicht an Preussen wiedergegeben ward. Und dieses war fast die vornehmste Ursache, daß sich dieses Auswechselungsgeschäffte zu Bütow zerschlug. Die Bewegungsgründe seiner nunmehrigen Freyheit werden unten gedacht werden.

So ertönete Rußland in lauter Jubel und Wünschen bey der angetretenen Regierung Peters. Den acht und zwanzigsten Jänner geruhete Derselbe um 10. Uhr

 in

in Begleitung eines ansehnlichen Gefolges von Hofcavalieren sich nach dem dirigirenden Senat zu erheben, und daselbst verschiedene neue Verordnungen und Befehle eigenhändig zu unterzeichnen, auch dem rußischen Adel sowol, als der ganzen Nation überhaupt (wie es damals hieß) die ausnehmendsten Zeichen der Huld angedeihen zu lassen. Er erhub sich sodann durch die Apartements derer in Pleno versammleten sämmtlichen Reichscollegien nach dem dirigirenden Synod, allwo Er von Sr. Eminenz, dem Erzbischof von Novogrod, mit folgender Anrede bewillkommt wurde:

„Welch einen Glanz erhält dieser heilige Ort! Es freuet sich diese geistliche Versammlung, und ruft ihrem theuersten Gaste, ihrem Gebieter und Oberhaupte, mit treuem Herzen und froher Stimme entgegen: Geseegnet seyst du, der du im Namen des HErrn hereintritst! Nähere Dich, geseegenetes Haupt, zu Deinen Gliedern, und setze Dich an die Stelle Deines Großvaters, Peter des Grossen,

der

der diese Versammlung gestiftet und bestätigt hat! Nimm Dich des Rechts und der Gerechtigkeit an, denn solches bringet den Königen Ehre; sey eine Säule der Kirche Christi, und unterstütze dieselbe; halte die Arbeiter zur Ernte an, und schärfe ihren Eifer, damit sie das Werk des HErrn mit Furcht treiben; sey ein Schrecken aller derer, die sich dem Gehorsam der Kirchen entziehen, und dieses geistliche Gericht nicht achten, und derjenigen Verläumder, die mit dem geistlichen Gerichte sich unzufrieden bezeigen; so werden wir, durch Dich unterstützet, GOTT und Dir treulich dienen. Dieses wollen wir mit Freuden, und nicht mit Seufzen thun, und alsdenn wird unsere Arbeit durch dein Wort wirksamer seyn; Dein Wort ist kräftig, und Dein Schwerd ist furchtbar. GOTT hat Dir Weisheit in Kriegs- und Staatsgeschäfften verliehen; er kröne Dich auch mit Weisheit in geistlichen Sachen,

so wie jene gottselige Monarchen, Constantinum, Theodosium und Justinianum, auch Deinen Groß-vater, Petrum, welche sowol dem Namen, als der That nach, groß gewesen. Dieses sind eifrige Wünsche dieser Versammlung, mit denen sie ihren obersten Richter in diesem geheiligten Gerichte bewillkommen.

So frohlockte der Synod itzo dem entgegen, welchen er nachher als einen Abtrünnigen verwarf, und so hoffnungsvoll war auch der Senat auf dieses Prinzens Bezeugen, über das er sich nun höchlich beschweret. Der Czaar kehrte darauf um zwölf Uhr Mittags, mit eben dem Gefolge nach dem kaiserlichen Winterpalais zurück.

Besonders aber bewiesen der Czaar bey dem dermaligen Besuch dem rußischen Adel die Grösse Ihrer Affection auch darinn, daß Sie mittelst einer Ukase denselben, gleich andern europäischen Vasallen, für frey erklärten, mit dem Zusatz,

zu

zu allen Zeiten, ohne besondere allerhöchste kaiserliche Erlaubnis, fremde Länder bereisen zu dürfen. Diese ausnehmende Huld, rief die Ehrfurcht dabey aus, wird dem ganzen Adel ein ewiges Andenken der Grösse und landesväterlichen Gesinnung ihres itzigen Monarchen seyn. Ja man sagte, daß der Adel aus seinen Mitteln dafür eine Ehrensäule errichten wollte.

Noch mehr! Bey Allerhöchst Dero Anwesenheit desselben Tages im dirigirenden Senat geruheten Sie verschiedene Amtserhöhungen vorzunehmen. So wurden der Generalmajor Grigorjew zum Generallieutenant mit der völligen Gage; der Generallieutenant und Gouverneur von Moskau, Fürst Tscherkasky, altershalber mit Erlassung von allen Diensten, zum General en Chef; der Senateur und Geheime Rath Chitrow, wegen seines Alters und kränklichen Umstände, gleichfalls mit gänzlicher Erlassung zum wirklichen Geheimen Rath; der Generallieutenant Soltikow mit gänzlicher Erlassung zum General en Chef; der Generallieutenant und Kammerherr Skworzow mit

Erlas-

Erlassung von allen Diensten, zum General en Chef und mit Generallieutenants-Gehalt auf Lebenszeit; und der Obersekretär beym dirigirenden Senat, Jermolajew, für seine langen und treuen Dienste, zum Etatsrath, mit Beybehaltung seiner vorigen Function und Gage, allergnädigst ernennet.

Also wurde auch den dritten Tag darnach der wirkliche Etatsrath und Leibarzt Mounsey, in Betracht dessen Geschicklichkeit, Fleisses und Bemühung, die er in den Diensten der Kaiserinn Elisabeth Petrowna höchstseligsten und glorwürdigsten Andenkens bewiesen, zum Archiater, ersten Leibarzt und Oberdirecteur der medicinischen Kancelley und der ganzen medicinischen Facultät, mit dem Range eines geheimen Raths und einem jährlichen Gehalt von 7000 Rubeln ernennt; wornächst derselbe einzig und allein nur von Sr. kaiserlichen Majestät dependiren sollte. Ferner ward der kaiserliche Kammerdiener Jewreinow zum Garderobemeister mit Brigadiers Charakter und Gehalt avancirt, in den rußischen Adelstand erhoben,

ben, und ihm zugleich im Novogorodischen Districte 741 Bauern erb- und eigenthümlich geschenckt; der Secondmajor, Aigustow, zum kaiserl. Flügeladjutanten, mit Obristlieutenants - Charakter und doppelter Gage; und der Sekretär von der Stallkanzelley, Starkow, zum Assessor avancirt. Auch wurden von dem unglückseligen Czaar die Capitains von der Garde Raslowlov, Fürst Waßiley Golitzin, Fürst Nicolai Golitzin, der Hofrath Fürst Sergeri Golitzin, und der Kapitänlieutenant Matiuschkin, welche sämmtlich schon von der Höchstselig verstorbenen Kaiserinn Elisabeth Majestät zu kaiserlichen Kammerjunkern ernennt worden, deren Bestallung aber, wegen Absterben Ihro Majestät- noch nicht hatte ausgefertigt werden können, in ihren Chargen bestätigt; nächstdem auch die Oberkammerdiener, Turtschaninow und Timler, mit dem Obristencharakter und Gehalt in den rußischen Adelstand erhoben; der Mundschenk Jwanow aber mit Majorscharakter und Gehalt begnadigt.

Kurz, fast überall vernahm man von lauter

lauter Standesveränderungen, sobald der Czaar kaum den Thron bestiegen hatte. Vor besagten Avancements war schon der Generalprocureur, Fürst Schachowsky, aller seiner Dienste erlassen, und an seine Stelle der Generalmajor, Alexander Iwanowitsch Glebow, ernennet, und zugleich zum wirklichen Generalkriegscommissair avanciret; der wirkliche Kammerherr und Ritter, Graf Iwan Larionowitsch Woronzow aber zum Senateur und Generallieutenant mit der völligen Gage erhoben, wobey letzterer im Senatscontoir in Moskau Sitz haben sollte, der Großkanzler, Graf Michael Woronzow, wurde in seinem Posten mit besonderer Distinction bestätigt.

Bey der Armee waren diese Veränderungen auch beträchtlich. Die Feldmarschallsstelle, die Se. Erlaucht, der Graf von Butturlin bisher bekleidet hatte, wurde des Herrn Grafen von Soltikow Excellenz conferiret, die Generallieutenantsstelle des Grafen Romanzow aber dem Prinzen Wolkonsky übergeben; ferner wurde das Gouvernement von Preussen,

sen, so bisher der Generallieutenat von Suvorow geführet, dem Generallieutenant Pamim anvertrauet, u. a. m.

Der alte Feldzeugmeister, Peter Schuwalow, der berühmte Erfinder einer Art Haubitzen, welche nach seinem Namen genennet worden, genoß noch auf seinem Sterbebette eine rührende Probe der Großmut des Czaars, der ihn zum Feldmarschall ernennte, und bei seiner Krankheit leutseligst besuchte. Es wurde die Leiche dieses Helden hernach mit einem Gepränge, das über 60000. Rubel kostete, beygesetzt. Es paradirten dabey mehr als 6000. Mann regulirte Truppen; und das Artilleriecorps, dessen Chef er war, und von dem er ungemein bedauert ward, erschien dabey in einem prächtigen Aufzuge mit 12. Kanonen und einem Mörser. O wenn Peter hätte in seinem Verhängnis lesen sollen, wie Er selber in kurzen (so in aller Stille) beerdigt werden würde! Schuwalows Nachlaß betrug verschiedene Millionen. Seine Vermächtnisse allein machen 600000. Rubel aus. Seinen Pallast kaufte der Czaar um 150000 Rubel an sich.

Ich wende mich nun zu der prächtigen Beerdigung der verblichenen Czaarinn Majestät. Zu Regulirung dieses feyerlichen Leichengepränges war ausdrücklich eine Commißion niedergesetzt, welche noch die Anordnung der Hoftrauer zu besorgen hatte. Die Begräbnisceremonie war auf den 8. Februar anberaumt, sie wurde aber auf den 5. zurück gesetzt. Jedes Stockwerk in der Millionenstrasse in Petersburg kostete denselben Tag 200 Rubel.

Es wurde aber dennoch erst den 16 dieses Monats die solenne Ceremonie mit ausserordentlicher Pracht vollzogen. Nachdem sich Vormittägs die respectiven Corps, mit ihren Marschällen, auf die verschiedenen Signale mit drey Kanonen von der Vestung, zur Proceßion versammlet hatten, wurde die kaiserliche Leiche im Sarge von denen Kammerherren und deren Aßistenten auf einen mit acht neapolitanischen Pferden bespannten Leichenschlitten gesetzt, und der Zug gieng vom Hofe aus nach der Kathedralkirche St. Petri und Pauli. Sr. Majestät, der Czaar, geruheten in höchst-

höchsteigener Person der Leiche in tiefster Trauer, zu Fuße, zu folgen. Der Zug kam Mittags um 12 Uhr in der Kirche an, die ganz schwarz ausgeschlagen, und mit schwarz und weissen Flor festonirt war. In derselben war ein sehr prächtiges Catafalque niedergesetzt, dessen Verzierungen an Statuen, Gemählden, Basreliefs und Schnitzwerken die Verewigung Ihrer höchstseligen Majestät vorstellete. Des Erzbischofs von Novogrod Eminenz hielt eine bewegliche Leichenrede; und nachdem er der kaiserlichen Leiche den letzten Seegen ertheilte, nahm der Czaar und die übrigen vornehmen Leichenbegleiter beiderley Geschlechts, unter Vergiessung der zärtlichsten Thränen den letzten Abschied von der höchstseligen Kaiserinn mit einem Handkusse; worauf endlich unter Abfeurung einer dreymaligen Generalsalve von 101 Kanonen und Lauffeuer der um die Vestung rings umher postirten Regimenter, der Sarg geschlossen, und diese betrübte Ceremonie Nachmittags um drey Uhr vollendet wurde.

Man spürete hierauf bey Hofe, so wie

schon vorher geschehen war, eine starke Veränderung, so daß derselbe fast eine gänzliche Verwandlung lidt. Bey Hofe durfte nicht mehr französisch, welches die verstorbene Kaiserinn ungemein liebte, und fertig sprach, sondern Deutsch und Russisch gesprochen werden. Die Franzosen daran wurden entlassen, und an statt deren lauter Deutsche und Italiäner angenommen. Der Bischof von Lübeck, der Prinz George Ludwig von Schleßwigholstein kam kurz vor der oberwähnten Beerdigung der höchstseligen Monarchinn in Petersburg an, wo ihm vom Czaar die vorzüglichsten Ehrenbezeugungen wiederfuhren. Doch dieser legte diesem seinem geliebtesten Herrn Oncle, zum Merkmaal höchst Dero besondern Wohlwollens den Tittel Hoheit bey, welches, zufolge kaiserlichen speciellen Befehls, vom dirigirenden Senat bekannt gemacht wurde.

Um uns nun aber in etwas auf die auswärtigen Verbindungen und Angelegenheiten, welche vor dieser neuen Thronbesteigung einen starken Einfluß bekamen, zu wenden, so äusserte sogleich der Czaar

seit

seit Dero angetretenen Regierung, daß er sich ein Hauptgeschäffte daraus machete, durch Dero Vermittelung den gewünschten Frieden wieder herzustellen und selber England und Spanien wieder zum Vergleich zu bringen. Als der dortige Großkanzler, Graf von Woronzow, dem Monarchen die erste Nachricht von dem zwischen Spanien und England erfolgten Bruche ertheilete, sollen höchst Dieselben zur Antwort gegeben haben: „Es ist betrübt, daß selbst in dem Augenblicke, da man mit Nachdruck an der Herstellung des Friedens arbeitet, sich ein zweeter Krieg in Europa entzündet.„

Die Couriers giengen von hierauf von denen Höfen zu Wien, Paris, Londen und Berlin ab und zu; der Czaar äusserte aber durch sein Bezeigen augenscheinlich seine Neigung zur englischen Parthey. Der königliche großbrittannische ausserordentliche Abgesandte, Ritter Robert Keith, kam fast nicht vom Hofe. Er wurde öfters allda zur Tafel gezogen, ja der Monarch speisete auch kurz nach seiner Thronsbesteigung einmal bey dem Abgesandten. Der

Umgang mit ihm war recht vertraulich; und bald hernach im folgenden Monat kam das zum Vorschein, was man sich kaum wenigstens nicht so gleich vermuthet hatte. Es wurde nämlich zwischen Rußland und England ein Subsidientraktat geschlossen, und solte laut solchem ersteres achthunderttausend Pfund Sterling jährliche Subsidien bekommen. Es wurde darauf von einem auf dreyßig oder noch mehr tausend Mann starken Corps Russen, welche zur englisch alliirten Armee in Deutschland stossen sollten, gemeldet; der fürchterliche Endpunkt dieses Monarchens, der so schnell erfolgte, hat aber dieses Gerüchte, wo es anders nicht etwas als dieses gewesen, stille gemacht.

Ich wende mich nun in meiner Erzählung zu der ergebensten Freundschaft, welche der Czaar mit Sr. Majestät dem preußischen Monarchen gleich vom Anfang seiner Regierung errichtete, und bis an sein Ende unterhielt. Gleich nach Kundwerdung von der Kaiserinn Tode, befahlen Sr. Maj. der König von Preussen, daß wider die Russen keine Feindseligkeiten

ligkeiten weiter ausgeübet werden sollten, als solches dem bey der österreichischen Armee in Schlesien noch stehenden rußischen General Czernichew gemeldet worden, hat er darüber eine besondere Freude bezeiget. Die gefangenen rußischen Officiers giengen frey und öffentlich umher. Der Brigadier Löpel in Breslau erschien alle Tage bey der Parole von der Garde, und Se. Majestät, der König, machten sich viel mit ihm zu schaffen. Aus Pommern marschirten 5000 Russen nach Polen zurück, und das Corps des Generals Czernichew empfieng Befehl von dem Czaar, sich von den Oesterreichern zu trennen, und ebenfalls nach Polen umzukehren, ohne sich thätig zu erzeigen. Der preußische Monarch sandte damals, da man kaum der Czarinn Ableben erfahren, Dero Lecteur, dem Marquis d' Argens in Berlin, folgendes Billet zu: La paix entre la Cour de Petersbourg et moi est presque conclüë, les tribulations Russiennes cesseront. Dans peu je vous manderai des nouvelles encore plus importantes. das ist: der Friede zwischen dem petersburgischen Hofe

 und

und mir ist beynahe geschlossen; die Plackereyen, die man von den Russen auszustehen gehabt, werden aufhören. In Kurzen werde ich Ihnen noch wichtigere Neuigkeiten zuschicken. Und darauf liefen von allen Orten Nachrichten ein, daß der Friede zwischen Rußland und Preussen, so gut als geschlossen sey.

Den ersten Schritt darzu that des Czaaren Brigadier und Kammerherr von Gudowitsch, welcher mit Ende des Jänners über Stettin, wo er sich mit des Herrn Gouverneurs, Herzogs von Bevern Durchlaucht viele Stunden unterredet, und über Berlin, wo er von dortigen Ministern und hoher Generalität, besonders des Herrn Feldmarschalls Lehwald Excellenz sehr freundschaftlich empfangen worden, zu Magdeburg anlangte, unter Einführung des englischen Ministers, Herrn von Mitchel bey der regierenden Königinn von Preussen Majestät in einer feyerlichen Audienz auf die freundschaftlichste Art, den Tod der rußischen Kaiserinn und den Regierungsantritt des

Czaaren

Czaaren Peters 3. bekannt machte, dem-nächst sich aber nach Zerbst wendete, all-wo auf königliche Ordre keine weitere Contributiones eingetrieben wurden. Und sodann gieng er nach Breslau, wo er vom König an die Tafel gezogen und kostbar beschenkt wurde. Hierauf erfolgte nun die allgemeine Freylassung aller Russen sowol an hohen Officiers, als Gemeinen, welche denn auch sämmtlich von Magde-burg nach Berlin zu abgiengen. Ihre Be-fehlshaber wurden von denen preußischen Commandeurs und andern Standesper-sonen prächtig bewirthet. Der preußische Monarch sandte Dero Flügeladjutanten von der Goltz, welchen Se. Majestät zum Obristlieutenant bey der Garde er-hoben, als Envoye nach Petersburg ab, und mit ihm einen Graf von Malzan, als Gesandschafts-Cavalier.

Alle Feindseligkeiten zwischen den Rus-sen und Preussen hörten also auf, und der Waffenstillstand wurde feyerlichst verab-redet, laut dem Schreiben des Herrn Her-zogs von Bevern Durchlaucht an den Herrn Generallieutenan und Kriegsministers von

Wedels Excellenz de Dato Stettin den 28 Febr. 1762, so also lautete: In Verfolg dessen, so Eu. Excellenz von der Auslieferung der rußischen Kriegsgefangenen ohne Ranzion, und des zwischen mir und dem rußischen General, Fürst von Wolkonsky, verabredeten Armistice, bereits beygewohnet, vermelde ferner, wie ich diesen Mittag von ermeldeten Fürsten ein Schreiben aus Cöslin vom 15 huj. erhalten, Inhalts dessen Se. kaiserl. Majest. aller Reussen ihm durch eine allerhöchste Specialordre vom 16 huj. anbefohlen, mir zu hinterbringen, daß Se. kaiserl. Maj. zu Erwiederung des gefälligen Betragens von Seiten Sr. königl. Majestät in Preussen, an Dero commandirenden Generalfeldmarschall von Soltikoff die allerhöchste Ordre ertheilet hätten, die königlichpreußischen Kriegsgefangenen gleichfalls ohne Ranzion auf freyen Fuß zu stellen, und abliefern zu lassen. Zugleich hätten Se. kaiserliche Maj. ihn, den Fürsten, bevollmächtiget, wenn ich den Antrag wiederholete, nicht allein einen Waffenstillstand zwischen den unter seinem Commando stehenden Corps,

der

der rußischkaiserl. Armee und den königl. preußischen unter meinem Befehl befindlichen Truppen, sondern durchgängig zwischen den rußischkaiserlichen und königlichpreußischen Völkern in Polen, Pommern, Schlesien, und wo sie seyn möchten, zu schliessen. Er schlug mir Stargard zu unserer Zusammenkunft vor, diese heilsame Sache zu Ende zu bringen zu können. Ich antwortete solchem vorläufig, daß ich die Gefangenen annehmen, und wegen des Generalwaffenstillestandes Se. königl. Majestät nähere Befehle einholen würde, immittelst daß verabredete Armistice verbleibe ꝛc. ꝛc. „

Herzog von Bevern.

Es war aber dem Czaar ein rechter Ernst mit Preussen Friede zu machen, und ehe noch der Friede kund ward, geschahe zwischen ihm und dem preußischen Monarchen Unterhandlungen, welche mehr wie friedlich, sondern gar vertraulich waren. Die Ratificationes zum Frieden kamen aber in der Mitte des Junius zu Stande. Inzwischen hatte sich der Czaar, die Sache in der Kürze zu betrachten,

drey Hauptpunkte vorgesetzt, nämlich, erstlich die Armee auf preußischen Fuß zu setzen, zweytens den Senat einiger massen einzuschränken, und eine andere Regierungsform einzuführen, und drittens die Klerisey ebenfalls zu reformiren. Nach seiner unglücklichen Regierungsform fand man Briefe von des Königs von Preussen Majestät, worinne höchst derselbe ihm zum erstern rieth, vor letztern beyden aber aufrichtig warnete.

Peter kehrete sich aber an nichts; er glaubte, sicher genug zu seyn, wenn er die Liebe des gemeinen Mannes erhielte. So erließ er zu dem Ende den übermäßigen schweren Zoll auf das Salz, und sonst überhäufte er das gemeine Volk stündlich mit Wohlthaten. Er machte aber zugleich verschiedene Aenderung in Kirchensachen. Er zog die Einkünfte der Geistlichen ein, und wollte selbige auf einem andern Fuße reguliren, darüber schrien alle Popen, daß ein Irrgläubiger, ein Abtrünniger die Religion des Landes auszurotten suchte. Dieses war in dem Staat eine entsetzliche Unbehutsamkeit. Mittlerweile

weile bauete der Czaar im Schloß Oranienbaum eine lutherische Kirche. Der Bischof von Novogrod widersetzte sich anfangs mit den liebreichsten Abrathungen, hernach aber mit Drohungen, diesem Unternehmen, welches zum Behuf der holsteinischen Völker geschehen seyn sollte, allein der Czaar ließ ihn in Verhaft nehmen, zum größten Aufsehen der Einwohner, und weil dem unglücklichen Monarchen über seinem Unterfangen selber das Herze schlagen mochte, ließ er ihn wieder los. Denen Kosaken ließ er die Bärte abscheeren, sie menschlicher zu machen, sie empfanden aber dieses als eine solche Schmach, wie des heiligen Davids Abgesandten Beschimpfung beym König der Ammoniter Hanon. Sogar murrete die Einfalt, daß Peter der Armee die Uniform auf preussischen Fuß ändern ließ.

Allein, wie gedacht, der Czaar war in seinen Unternehmungen unbeweglich. Anfangs rufte er die Truppen in einzelnen Corps auf den Rückweg, da er sie wieder Halte machen ließ; um erstlich den Entschlussungen der Höfe zu Wien, Versailles

sailles und Warschau zu erfahren. Mittlerweile kamen die in rußischer Kriegsgefangenschaft befindlich gewesenen Preussen in völliger Freyheit, mit noch einer ansehnlichen Anzahl Rekruten, wieder in ihrem Vaterlande zurück, und Preussen und Pommern ward wieder denen preußischen Befehlshabern übergeben, bis auf die Städte Colberg, Königsberg, Pillau und Memel, worinne doch mit Genehmhaltung Sr. Majestät des Königs von Preussen rußische Besatzungen blieben. So gieng der preußische Herr General von Buddenbrock nach Preußen ab, um den Abmarsch der rußischen Truppen zu reguliren. Die durch die Kriegsunruhen verarmte pommerschen Unterthanen bekamen von des Czaaren Majestät zu einiger Entschädigung drey Tonnen Goldes geschenkt, nebst denen benöthigten Früchten zur Subsistenz und Aussaat, die Stadt Stargard aber empfieng nebst den umliegenden Dörfern das rußische Magazin zum Geschenk. Die aus der rußischen Kriegsgefangenschaft zurückkommenden preußischen Truppen, bestanden wirklich aus funfzehntausend Mann. Indessen rüsteten

sich

sich die Dänen noch gewaltig, und wurden über 50000 Mann stark gerechnet, welche den Besitz Holsteins zu verfechten, den deutschen Boden betraten, und Hamburg einen unangenehmen Besuch in seinen äussern Bezirken abstatteten.

Da der Czaar sich sehnete einige preussische Generals zu haben, so gieng der Prinz von Holsteingottorp, gewesener Königlichpreußischer Generallieutenannt von Königsberg nach Petersburg ab. Er wurde allda sehr prächtig empfangen; der Czaar reisete ihm bis Czaarskoselo entgegen, und schenkte ihm das Palais des verstorbenen Generalfeldmarschalls Schuwalow, welches er, wie oben gedacht worden, an sich gekauft hatte. So reisete auch der preußische Generallieutenannt von Werner, der sich in rußischer Kriegsgefangenschaft befand, und zu Königsberg aufhielt, auf besonderes Verlangen dieses rußischen Monarchens dahin ab, und der Czaar empfieng ihn ebenfalls mit denen freudigsten Gnadenbezeugungen, so daß er einigemal diesen Herrn General in seine Carosse nahm, und mit ihm in den

Stras-

Strassen der Stadt Petersburg auf und nieder fuhr. Der alte Graf von Mänich empfieng die Feldmarschallsstelle über die rußische Truppen in demselben Käiserthum.

Es hatte aber der Czaar bald nach Besteigung des Thrones, des Herrn Herzogs von Holstein, George Ludwigs, Durchlaucht, zu Allerhöchst Deroselben Generalissimus von der deutschen Armee, Generalgouverneur und Statthalter ihrer holsteinischen Staaten, in den gnädigsten und zärtlichsten Ausdrückungen zu ernennen geruhet, mit dem ertheilten Prädicat Hoheit. Dessen beide junge Prinzen wurden Obristen und Chefs über rußische Regimenter in Holstein, August, bey der Infanterie, und Peter bey den Dragonern.

Der Czaar wünschte sich auch sogar ein ganzes preußisches Regiment zu haben, welches er zu seiner beständigen Leibgarde bestimmt hatte, da er dargegen der dem Lande so kostbaren rußischen Garde, zu nicht geringer Erbitterung der Nation

tion die Dimißion antrug. Des Königs von Preussen Majestät verehrten ihm das schöne Syburgische und ehedem Itzenplitzische Regiment, welches hernach das rußischkaiserliche Regiment, Peter, so wie gegenseitig das Schuwalowsche Cavallerieregiment, Friedrich von Preussen, genennet wurde. Merkwürdig ist es, daß dieses letztere mit dem General Tottleben in Berlin gewesen, und das Schloß besetzt gehabt, das Syburgische ist eben das, welches sich im Treffen bey Cummersdorf gegen die Russen durch seine Tapferkeit so sehr hervorthat. Der Regimentsquartiermeister dieses letztern Regiments reisete, und zwar auf expressen Befehl des Czaaren, nach Petersburg, um mit ihm die Mondirung für dieses Regiment zu choisiren. Der Czaar trug hernach beständig diese Mondirung, so wie er auch den empfangenen preußischen schwarzen Adlerorden immer anlegte; daher auch der preußische Monarch gescherzt haben solle: ist es erlaubt, daß einer meiner Ritter auf meine Kosten 80000 Mann unterhält?

Endlich wurde beym Beschluß des Junius

nius der zwischen Rußland und Preussen, getroffene Friede bekannt gemacht. Es scheinet, daß man mit der Ratification nur darum angehalten, um die übrigen kriegenden Mächte zu einem Generalfrieden zu bewegen. Allein als zu Versailles im März der Graf von Woronzow denen Ministers der Höfe von Frankreich, Wien, Schweden und Warschau die Declaration seines Hofes übergab, so wurde ihm von Seiten Sr. allerchristlichsten Majestät folgendergestalt geantwortet: „Der König hat in dem zwiefachen Kriege, den er seit sechs Jahren zu seiner eigenen und seiner Bundsgenossen gerechten Vertheidigung mit Verdruß geführet, bey jeder Gelegenheit zu erkennen gegeben, wie sehr er das Blutvergiessen verabscheue, und wie aufrichtig er gesonnen sey, diese so grausame Plage zu endigen. Seine Entfernung von allem Eigennutz, die Aufführung, welche er mit seiner Würde vereinigen zu können geglaubet; die Aufopferungen, wozu er sich erboten, um Europen das so gewünschte Kleinod des Friedens wieder zu verschaffen, sind untrügliche Beweisthümer jener mitleidigen Gesinnungen,

gen, womit Seine königliche Seele angefüllt ist. Allein zu gleicher Zeit verpflichtet Ihn auch Seine väterliche Zärtlichkeit, das erste denen Selbstbeherrschern von Gott vorgeschriebene Gesetz nicht ausser Acht zu lassen. Es ist solches die öffentliche Sicherheit, welche den Staat der Völker und Reiche bestimmet, die Treue bey Vollstreckung errichteter Bündnisse, und das eifrige Bestreben, die einmal eingegangene Verbindungen aufs genaueste und vorzüglich vor allen andern Betrachtungen, zu erfüllen. In dieser Absicht und nach so grossen gegebenen Beyspielen von Standhaftigkeit und Großmut, erklären derowegen Ihro Majestät, daß Sie bereitwillig sind denen Vorschlägen von einem dauerhaften und rühmlichen Frieden ein geneigtes Gehör zu ertheilen, daß Sie aber hierbey alles mit Dero Bundsgenossen gemeinschaftlich abhandeln, und keinen andern Rathschlägen Platz geben würden, als welche mit der Ehre und Redlichkeit übereinkommen, daß Sie sich eines Abfalls schuldig erkenneten, wenn Sie sich in geheime Unterhandlungen einliessen, und daß Sie endlich ihren und ihrer Königreiche

Ruhm nicht durch Verlassung ihrer Bundesgenossen endigen wollten; in welchem Stück Sie sich von einem jeden derselben einer gleichen Treue versichert hielten „ Der Wiener Hof konnte nach vielen Conferenzen sich zu nichts entschliessen, der Hof zu Warschau antwortete, wie er keinen Krieg angefangen, und nur sehnlich einen gerechten und mithin dauerhaften Frieden für die unglücklichen sächsischen Lande wünsche, und da Rußland allezeit ein Freund von diesem königlichen Hause gewesen, so verspreche man sich dasselbe auch noch. Das einzige Schweden fand am rathsamsten dem Beyspiele Rußlands zu folgen, und mit Preussen Friede zu machen.

In dem erobert gewesenen Preussen wurde hierauf nachstehendes Patent publicirt:

„Auf allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät von allen Reussen, meines allergnädigsten Herrns, habe ich Födor von Walcikow, bestallter Generallieutenannt von Sr. Kais. Maj. Armeen, des

weissen

weissen Adlers und St. Alexander-Ordens Ritter, denen sämmtlichen Einsassen des Königreichs Preussen, sowol geist- als weltlichen Standes hierdurch bekannt machen sollen:

Welchergestalt es durch die allerweiseste Vorsicht des Höchsten dahin gediehen, daß die seit einigen Jahren zwischen den rußisch kaiserl. und königl. preußischen Höfen fortgedauerte und zu einem blutigen Kriege ausgebrochene Irrungen zwischen Sr. Kaiserl. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, und Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, glücklich gehoben, und durch einen feyerlich geschlossenen Traktat zwischen beiden allerhöchsten Höfen ein ewiger Friede hergestellet, und das seit vielen Jahren bestandene Freundschaftsband aufs neue kräftigst verknüpft worden. In Folge gedachten Friedenstraktats auch Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, seit dem letztverwichenen 24 Jun. alten und 5 Jul. neuen Styls, in den völligen Besitz dieses Königreichs zurückgetreten. Es habe demnach Se. Kaiserl. Majestät, mein allergnädigster Herr,

mir allerhöchst anzubefehlen geruhet, bey Bekanntmachung dieses glücklich geschlossenen Friedens, die sämmtlichen Einsassen dieses Königreichs, weß Standes oder Würden sie seyn mögen, von dem Huldigungseide und andern Pflichten, womit sie, seit der Einnahme dieses Landes, Sr. Kaiserl. Majestät verbunden gewesen, völlig loszuzählen, welches denn zu Erfüllung gedachten allerhöchsten Befehls hiemit auf das feyerlichste geschiehet, und alle und jede angewiesen werden, Sr. Majestät, dem König von Preussen, den Gehorsam und diejenige Treue, welche sie Allerhöchst Denenselben, als ihrem angebornen Landesherrn schuldig sind, in alle Wege zu leisten. Königsberg den 27 Junii alten, und 8 Jul. neuen Styls, 1762

(L. S.) F. de Woycikow. „

Die grossen Freundschaftsbezeigungen des Königs von Preussen Maj. glaubte der Ihm so ergebene Czaar nicht genug zu erwiedern, wenn er Ihm blos wiedergäbe, was ihm das Kriegsglück der rußischen Waffen unter der Regierung der höchstseligen Elisabeth entrissen hatte; son-

sondern er nahm sich auch vor, diesem Monarchen mit Hülfstruppen beyzustehen. Es wurde daher von der rußischen Armee in Polen, bey welcher immer noch eine solche Menge Reformen, Avancements und Dimißionen geschahen, daß in unsern Zeiten wol wenig dergleichen Beyspiele vorhanden seyn werden, ein besonderes Corps darzu bestimmet, davon folgende Liste erschien: Die Generallieutenants sind Czernichew, Palmbach, Lapuchin, Stoffel. Generalmajors: Nummees, Benkendorf, Massow, Dunthen, Pienthoff, Curland, Dolgorucky, Osthoff. Die Regimenter waren: 2 Battaillons Nummees, 2 Battaillons Czernichew, 2 Batt. Palmbach, 2 Batt. Benkendorf, 2 Batt. Lapuchin, 2 Batt. Brenthoff, 2 Batt. Herzog von Curland, 2 Batt. Prinz Dolgorucky, 2 Batt. Repnin, 1 Batt. Grenad. Caßine, 1 Batt. Grenad. Calebour, 10 Eskadr. von Osthoff, 1 Esk. Moldauische Husaren, 2 Pulk Kosaken unter Demichoff. Ein vornehmer Herr in Berlin war beordert die rußische Generals zu Ildenick auf ihrem Marsche auf das beste zu bewirthen. Dieses Corps kam auch

wirklich bey Breslau an, wo es der König in hohen Augenschein nahm, über die schöne Mannschaft ein grosses Vergnügen bezeigte, und besonders mit dem General Czernichew öftere Unterredungen pflog. Die plötzliche Staatsrevolution, welche bald hernach in Rußland vorgieng, ließ diese Vereinigung nicht lange dauern. Indessen verursachte sie doch, daß die Oesterreicher ihre gehabte vortheilhafte Stellungen verlassen mußten. Auch waren die Kosaken einigemal glücklich die gegenseitigen Postirungen zu vertreiben, und mit preußischen Truppen vermengt in Böhmen einige Ravagen zu machen.

Während dem mußte sich eine rußische Armee welche auf 80000 Mann geschätzt wurde, gegen die Dänen in Marsch setzen. Es suchten sich aber andere Mächte ins Mittel zu schlagen, dieses annähernde neue Kriegsfeuer gleichsam noch in der Asche zu ersticken, zu welchem Ende zu Berlin ein Congreß niedergesetzt wurde. Die Domainen, worüber Streit entstehet, urteilet ein politisches Blatt von der ganzen Sache; scheinen nicht allzuwichtig zu seyn, einen blutigen Krieg anzufangen.

Sie betragen jährlich etwas über 100000 Rubeln; allein auf der einen Seite will man nicht gerne auf eine viele Jahre durch ununterbrochene Possesion, die man für rechtmäßig hält, renunciren, und auf der andern Seite verlanget nunmehro der Point d'Honneur, etwas durch die Macht der Waffen zu reclamiren, das man für sein Eigenthum hält.„ Auf die Weise waren die Weiterungen dem gefährlichsten blutigen Auftritte nahe. Die rußische Armee commandirte der General Romanzow, und das arme Mecklenburg, worinne schon die rußischen Commissarien ankamen, Magazine anzukaufen, aber wenig fanden, ward abermals bedrohet, ein Sammelplatz der Armee zu werden; die Dänen hatten Travemünde besetzt.

Eine Nachricht aus dem Mecklenburgischen giebet von diesem Ungemach, mit welchem das unglückselige Mecklenburg bedrohet wurde, folgenden Aufriß: Von allen Seiten her wird gemeldet, daß ein rußischkaiserliches Corps in dreyen Kolonnen auf vertheilten Wegen im Anmarsche sey, um an die Gränzen dieses Herzog-

 thums

thums in einem Punct zusammen zu stossen. Wir sind hiervon um so viel mehr versichert, da die Requisitoriales zum Durchmarsche angelanget sind, und da am 27sten der Hauptmann von Ziegler von der Romanzowschen Armee zu Penzelin, im Fürstenthum Wenden, zwo Meilen von Neubrandenburg in Mecklenburg, mit der angelanget ist, daß in der Gegend von Wahren den 12 Jul. ein Lager von 40000 Mann Russen bezogen werden sollte, und daß gegen richtige Bezahlung aller Aufwand an Getreide und Lebensmitteln bey der Hand seyn und angeschafft werden sollte. Es ist besagten Herrn Officier die Unmöglichkeit, worinn sich das Land nach gehabter Heimsuchung befindet, vorgestellt worden. Allein er hat, zu Folge seiner Ordre, zum Dienste der rußischkaiserlichen Truppen keine Abänderung treffen können. Es sind daher verschiedene beschäfftigt, alles, was man nur habhaft werden kann, herbeyzuschaffen, unter der Versicherung, daß alles bezahlt werde.

Die Curländer waren mit größter Ursache

sache bey der neuen Thronsbesteigung in Rußland stutzig, da sie erfuhren, daß der ehemalige Herzog Biron (ein geborner Curländer, und wie man saget, eines Fürstens Sohn, Büron genannt, von der grossen Anna in Rußland aber zum Baron und endlich zum Herzog in Curland erhoben) aus seiner sibirischen Gefangenschaft wieder in Petersburg angekommen seyn, ja das Land sequestriret wurde. Sie sandten daher Deputirte vom Adel des Herzogtums Curland an den Czaar, von dem sie endlich beym Abschied folgenden Entschluß erlangten: Ihro Majestät lassen denen Abgeordneten von dem Curländischen Adel zu wissen thun, daß Sie in Betracht der von diesen Adel in ihren Privilegien und Freyheiten erlittenen veränderungen, gesinnet, dieses Herzogthum von Curland und Semigallien in das künftige in allen ihren Rechten und sowol welt- als geistlichen Freyheiten mit allen Nachdruck zu schützen und zu schirmen, als welche Versicherungen und Garantie ihnen schon von seinen hohen Vorfahren zugetheilt worden. Ihro Kaiserl. Majestät sind auch, in Betracht der neulich

geschehenen Veränderungen in Curland, entschlossen, denen wohlgesinnten des Adels die wirklichen Proben davon verspüren zu lassen. Dieses können nun die Deputirten ihren andern Mitbrüdern zu wissen thun, und sie dabey versichern, daß Ihro Kaiserl. Maj. ihnen durch seinen Minister unverzüglich das weitere, um zu diesem heilsamen Zweck zu gelangen, werden eröffnen lassen. Uebrigens versichern Ihro Kaiserliche Majestät den ganzen Adel der Fortdaurung Dero Kaiserlichen Wohlwollens.

Der Herzog von Biron selber zeigte sich gar nicht willens, seine Ansprüche auf dieses Herzogthum fahren zu lassen. Schon nach der Dethronisirung des Czaaren Peters 3 Maj. ließ derselbe nachstehendes Manifest ergehen:

Von GOttes Gnaden, Wir Ernst Johann, Herzog von Curland, Liefland und Semigallien, freyer Standesherr der freyen Herrschaft Wartenberg, Bralin und Gositz 2c. 2c.

Thun hiermit kund und zu wissen, daß

Wir vernommen haben, wie auf den 5ten des bevorstehenden Monats August a. c. E. Wohlgeb. Ritter- und Landschaft zu einem Landtage nach Mietau verschrieben worden, auch sich daselbst wirklich versammlen werde. Da Wir uns nun keines Lehnsfehlers gegen Ihro Königl. Majestät und der Durchl. Republik bewußt sind, sondern vielmehr bey allen Fällen und Begebenheiten, Gelegenheiten und Umständen, die Pflichten treulichst beobachtet haben, die Wir unsern Oberherrn schuldig sind; so sind Wir nicht gemeynet, Unsere auf die Herzogthümer Curland und Semigallien unstreitig erworbene Recht fahren zu lassen. Inzwischen es aber dennoch seyn konnte, daß man Unsere Oberräthe und E. Wohlgeborene Ritter- und Landschaft, so wie es bereits geschehen ist, auch bey diesem Landtage in neue und unstatthafte Verbindlichkeiten des Königl. Prinzen Karls Hoheit, weiter einzuziehen suchen möchte; so haben Wir nicht unterlassen wollen, Unsere Oberräthe in Zeiten zu ermahnen und zu warnen, sich in nichts einzulassen und zu verbinden, welches Unserm Juri quaesito

sito schädlich und nachtheilig seyn könnte; wie Wir denn Uns dasselbe omni meliori modo reserviren, auch wider alles dasjenige, uns zum Schaden und Nachtheile Unserer und Unsers fürstlichen Hauses Gerechtsame gereichen könnte, auf das feyerlichste protestiren.

Wir zweifeln an der Gerechtigkeitsliebe Unserer Oberräthe keinesweges, daher Sie sämmtlich Unserer Huld, Liebe und Gnade sich gewis und ungezweifelt versichert halten können. St. Petersburg, den 20. Jul. 1762.

(L.S.) **Ernst Johann, H. z. C.**

Die Deputirten der Stände von Curland versammleten sich darauf zu Anfang des Augusts, des Vormittags, in der heiligen Dreyfaltigkeitskirche zu Mietau, um einen Landbotenmarschall, auf den in Sr. Königl. Hoheit Namen ausgeschriebenen Landtag, zu erwählen. Wie aber 19 Deputirte wider 8 behaupteten, daß man bey gegenwärtigen Umständen nicht landtagen könne; so wurde der Landtag zerrissen, ehe noch ein Landbotenmarschall

erwählt

erwählt wurde. Den 9 Aug. kam ein Courier von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herzoge Ernst Johann, an den Freyherrn von Knigge an, welcher zwo Protestationes, eine an die Herren Oberräthe, und eine an die Landschaft, mitbrachte; solche wurden auch von dem Freyherrn von Knigge an die Herren Oberräthe und an die Deputirten überreichet. Der sich zu Mietau aufhaltende rußischkaiserliche Minister, der Herr von Simolin, empfieng von seinem allerhöchsten Hofe die Befehle, die großmütige Gesinnung seiner Monarchinn (der neuen Czaarinn Katharina 2.) den Herzog Ernst Johann in den Besitz seiner Herzogthümer einzusetzen, der Ritterschaft bekannt zu machen, worauf auch bald hernach obgedachter Fürst in Mietau eintraf. Es ist dabey merkwürdig, daß da die verstorbene Kaiserinn Elisabeth auf des königl. polnischen Prinzens Karls Hoheit Einsetzung in die Würde eines Herzogs von Curland und Semigallien so sehr drung, und diese Wahl so eifrig unterstützte; gleichwol auf ihrem Sterbebette die Loslassung aller Staasgefangenen aus Sibirien anbefohlen, durch welche Ver-

ordnung jener ältere Fürst Biron zugleich mit in Freyheit und mithin in dem Stand nach seinen alten Rechten wieder zugreifen gesetzt worden ist.

Jedoch wieder auf die Geschichte des Czaaren Peters 3. höchstsel. Majestät zu kommen, so entschloß sich höchstselbe eine Reise anzutreten; anfangs hieß es blos nach Königsberg und die daselbst versammlete Armee in Augenschein zu nehmen, hernach aber sollte er gar nach Schlesien, und Dero daselbstigen Truppen in höchsteigener Person anzuführen, dem Verlaut nach, sollte dessen Gefolge in nur wenigen Personen, nemlich dem Oberhofmarschall, sammt drey Kammerherren, nebst dem Großkanzler und einigen Gliedern des Staatsraths bestehen; wie denn auch alle in Petersburg residirende Minister auswärtiger Höfe zu erwähnter Reise eingeladen worden wären.

(Der französische Minister, Baron von Bretruil war aber schon wieder an seinen Hof zurück gegangen.) Indessen sollte eine rußische Armee von 40000 Mann unter

unter dem Befehl des Feldmarschalls, Grafens von Münnich, bey Petersburg in einem Lager stehen bleiben. Denn man argwohnete schon damals Unrath von einigen Misvergnügten. Als die Ratification des Friedens mit Preußen einlief, und die Feyerlichkeiten auf 8 Tage, aber diese erfreuliche Begebenheit den 21 Jun. ihren Anfang zu nehmen anberaumet wurde; ertheilte der Czaar um in Seiner Abwesenheit die Ruhe und Ordnung in Petersburg zu versichern, vorn Schloß Oranienbaum, wo er sich aufhielt, den Befehl, auf denen öffentlichen Plätzen und Märkten Wachhäuser zu erbauen. Es sollten auch beständige Patrouillen herum gehen, und man beschäftigte sich, Ketten und Gatter an denen Strassen anzulegen. Immittelst hoffte man, daß unter der Mediation Sr. Königl. preußischen Majestät die Differentien mit Dännemark würden beygelegt werden. Ausserdem verordnete der Czaar, alle andere Auszahlungen von Pensionen, Bestallungen und angefangenen Werken einzustellen, ausser von seinem neuen Palast, den er erbaute und der bis den Herbst fertig seyn sollte.

Allein

Allein unerwartet brach das Ungewitter des Aufstandes über den unglücklichen Czaar aus, worunter er erliegen mußte, indem derselbe dethronisiret und die Gemahlinn Katharina auf den Thron erhaben wurde. Es liefen die Berichte davon aber gar verschieden und oft einander widersprechend ein, und da an Unglückseligen, wenn sie einmal von ihre Höhe fallen, die Lästersucht insgemein ihren Stachel zu wetzen suchet, so ist nicht zu vermuthen, daß sie nur hier einmal geschlafen haben sollte. Wo soll man denn die sichersten Nachrichten her holen, als von dem Orte selber, wo sich die Sache begeben hat? Nun herrschet aber in Rußland der Despotismus in seiner völligen Grösse; welchen man gestern in seinem Lustre noch anbetete, den glaubet man heute nach seinem Sturz nicht mehr erwähnen zu dürfen, und wehe dem, welcher zu dessen Lobe ein Wort fliessen lässet, und es wird dessen Richtern kund gethan. Ja die Knechtschaft ist so groß, daß man den Namen Czaar sich nicht unterstehet zu nennen; saget ihn ein Deutscher, und ein Russe höret es, so giebet der es an, und der Deutsche

sche wird eingezogen, und mit Kunte und Bodoggen gefraget, was er vom Hofe zu raisoniren habe, und für Meutereyen wisse, welche im Werke seyn. Anbey kann ich nachholen, was ich anderswo vergessen zu gedenken, daß nämlich der höchstselige Czaar Peter 3. diese schreckliche Straf- und Folterinstrumente, durch welche Art Schläge schon mancher seinen Geist aufgeben müssen, abzuschaffen befohlen; ob dieser Verordnung aber nachgelebet werden wird, dieses werden wol annoch die wenigsten vermuthen. Ich will inzwischen die bey dieser Revolution vorgefallenen Umstände, aus den Relationen wie weit sie einem andern nicht widersprechen, anführen.

Es hatte der rußische Kaiser, heisset es, den gefährlichen Anschlag gefasset, seine Gemalinn zu verstossen, seinen Sohn pro illegitimo zu erklären, beide in verschiedene Klöster einsperren zu lassen, seine Maitresse eine Tochter des Großkanzlers, Grafen von Woronzow öffentlich zu heirathen, und in seinem ganzen Lande die protestantische Religion einzuführen. Alles

les dieses sollte den 9. Jul. oder nach dem alten Styl, den 29. Jun. am Tage Petri-und Pauli bewerkstelligt werden; zu welchem Ende der Kaiser auf seinem Lustschlosse Petershof ein grosses Traktament angestellet, wozu die Kaiserinn, die sämmtlichen auswärtigen Ministers und der hohe Adel eingeladen worden.

Gleichwie aber die Käiserinn von der ihr und ihrem Prinzen obschwebenden Gefahr schon vorhin benachrichtigt war; so hat sich selbige das allgemeine Misvergnügen der Geistlichkeit und des ganzen Volks zu Nutzen gemacht, und gegen den Kaiser selbst eine Verschwörung angesponnen, wovon die Hauptglieder derselbigen, der Feldmarschall Butturlin, der Graf Paime, Obristhofmeister des jungen Prinzen, der Hettmann (oder Fürst) der Kosaken, Graf Rasumowsky, dessen Bruder, der Oberjägermeister, und die drey Brüder Orlow, von der kaiserlichen Leibgarde waren. Diese Conspiration, wobey sich die leibliche Schwester der Maitresse des Kaisers, als Unterhändlerinn gebrauchen lassen sollte, nachdem genommenen

menen Concert erst einige Tage später ausbrechen. Allein da der Kaiser durch einen gemeinen Mann von der Garde von diesem grossen Complot einige Wissenschaft bekommen und gewarnet worden, auch darauf einige Officires von der Garde, welche ihm verdächtig geschienen, arretiren lassen; so haben sich zwey Brüder Orlow den 7. Abends in aller Eile nach Petershof, allwo die Kaiserinn war, begeben, und selbige von dieser Entdeckung, und der dadurch ihr selbsten und allen übrigen Conspiranten vorstehenden größten Lebensgefahr benachrichtigt, auch die Kaiserinn dahin bewogen, daß selbige sich sogleich mit ihnen und einem Kammerdiener in den Wagen gesetzet, und nach Petersburg gefahren.

Sobald die Kaiserinn des Morgens frühe daselbst angelanget, ist solche bey dem großen Corps de Garde abgestiegen, allwo sie an die daselbst befindlich gewesenen Truppen eine kurze Vermahnungsrede gehalten, ihnen der Verlust ihrer Religionsfreyheit, ihrer Privilegien und der durch ihre Waffen erworbenen Glorie auf

 das

das nachdrücklichste vorgestellt, und zu Herstellung derselben ihr eigenes Leben angeboten, wobey alle einhellig ausgerufen: Es lebe die rußische Kaiserinn Katharine die zweyte! Welches sie denn auch, obgleich ihre Absicht dahin gegangen, ihren Sohn als Kaiser proclamiren zu lassen, für sich angenommen, und sich sogleich zu den andern Corps der Garde begeben, allwo sie eben so glücklich, als bey dem ersten reußiret, worauf man die Zeughäuser gestürmet, und alle die, welche sich haufenweise zu ihrer Parthey geschlagen, in aller Eile bewafnet. Sobald man aber den Appel geschlagen, welches das Zeichen ist, daß alle in der Stadt befindliche Truppen sich auf den angewiesenen Plätzen einfinden müssen, ist der Tumult und die Confusion größer geworden, indem der Prinz von Holstein Gottorp, welcher sich gleichfalls mit seinem Regimente eingefunden, sich anfänglich zur Wehr gesetzt; da er aber bald darauf einen Hieb über den Kopf und noch eine andere Blessur bekommen, (die Nachricht von dieser Verwundung ist falsch, und er hat sich auch nicht dabey befunden)

hat

hat dessen Regiment wie es die Uebermacht der gegenseitigen Parthey gesehen, sich gleichfalls darzu geschlagen, welchem Beyspiele jedoch die Officiers nicht gefolget, sondern ihrem Herrn getreu verblieben, welches die Kaiserinn auch nicht übel aufgenommen, sondern ihnen sämmtlich ihre Dimmißion ertheilet. Bey der Residenz selbst hat man die daselbst befindlich gewesenen Wachten über den Haufen geworfen, und den jungen Prinzen, welchen man in Schlafhabit gefunden, sogleich von dannen in eine Kirche in Sicherheit gebracht.

Mittlerweile da alles Volk einhellig dem Freudenruf beystimmte, und in allen Gassen erschallte: Es lebe Katharine die Zweyte, hatte sich der Senat versammlet, und zur Huldigung die Anstalten gemacht: Diese erfolgte gedachter massen von den Garderegimentern auf der Stelle, und nachdem sich die Kaiserinn unter freudigen Geschrey des Volks in das neue Hofgebünde, und von dort in den alten kaiserlichen Sommerpalast begeben hatte, wurde sie daselbst von der ge-

sammten Geistlichkeit, (die der Czaar vollends da er ihre Einkünfte zu beschneiden gesucht äusserst aufgebracht) abgeholet, und in die Casanskysche Kirche mit feyerlichen Gepränge geführt, daselbst mit allgemeiner Beystimmung als Selbstherrscherinn von Rußland ausgerufen.

Nach diesem verfügten sich Ihro Majestät die neue Kaiserinn von einer unzähligen Menge Volks begleitet, in den Senat, der sofort den Eid der Treue ablegte, welches auch von den Reichscollegien, der Klerisey und den Truppen geschahe. Mittlerweile bemächtigte man sich verschiedene verdächtige Personen, und machte zugleich Anstalt, sich der Person des Kaisers zu versichern, zu welchem Ende eine Anzahl Truppen mit einem Zug Artillerie nach Oranienbaum unter Anführung des Fürsten von Menzikoff, ohne Zeitverlust abgeschickt wurde. Die Kaiserinn faßte den Entschluß, nach Petershof abzugehen, und kam noch denselben Abend im Kloster der heiligen Dreyfaltigkeit an, wo sie übernachtete, und (den 10.) vor der Spitze einiger mitgenommener Truppen

pen anlangte. Alles war mit vieler Vorsicht, Ordnung und Eintracht, ohne Blutvergiessen erfolgt.

Unterdessen da diese grosse Revolution, während welcher man die Thore gesperret, in der Stadt vorgegangen, hat sich der Kaiser zu Oranienbaum, eines von seinen Lustschlössern, befunden, von dannen er sich, ohne von dem ganzen Vorfall etwas zu wissen, nach Petershof, um den daselbst angestellten Gastmahle beyzuwohnen, begeben. Nachdem er aber daselbst erfahren, daß seine Gemahlinn von da plötzlich in der Nacht abgereiset, hat selbiger sich wiederum nach Oranienbaum verfügt, allwo er Staffetten über Staffetten nach Petersburg sandte, die aber alle angehalten wurden, doch von zweyen in Bauerkleidern aus der Stadt geschlichenen Grenadiers Bericht empfieng, von dem was in Petersburg vorgefallen, da er denn sich auf eine Galeere gesetzt, und sich nach Cronstadt, allwo die rußische Flotte vor Anker lieget, retten wollen. Allein da der Admiral schon von der Kaiserinn die Ordre erhalten, kein einziges

Schif paßiren zu lassen, und die sich etwan zeigen würden, mit Kanonen abzuhalten, so ist der Kaiser die ganze Nacht auf der Galeere verblieben, und hat sich den andern Morgen wieder nach Oranienbaum begeben, allwo er den alten General Münnich, welcher allein bey ihm gewesen, um Rath gefragt, wie er sich bey diesen gefährlichen Umständen verhalten solle, welcher ihm gerathen, sich der Kaiserinn zu unterwerfen, und um Gnade zu bitten, worein der Kaiser, weilen kein ander Mittel mehr übrig war, gewilligt, und mittelst eines Schreibens bey der Kaiserinn um sein Leben, um eine Pension, und um die Freyheit, sich nach Holstein retiriren zu dürfen, gebeten.

Das wider dessen unglückliche Majestät nachher herausgegebene weitläufige Manifest (worinne ihn seine Richter als einen andern Sardanapalus, der in seinem Oranienbaum der Ueppigkeit, dem Müssiggange und der Neuerungssucht obgelegen, beschreiben) saget, daß dieses Schreiben in denen höflichsten Ausdrücken eingelaufen, da der Czaar schon Befehl

fehl gegeben gehabt, die Kaiserinn zu ermorden, wie die von ihm hierzu bestellten Personen ausgesaget. Daher war es auch keine Antwort gewürdigt worden.

Der Czaar schrieb noch einmal, wofern etwa das erstere Schreiben verloren gegangen oder sonst in unrechte Hände gerathen seyn sollte. Inzwischen aber kam das Detaschement an, welches sich seiner Person bemächtigen sollte. Ein Bericht füget diesem Umstand bey, daß der Czaar zu Oranienbaum in dieses Gedränge gebracht, zu Verstärkung seiner Holsteiner, so viele Bauren als möglich war, zusammengerufft, um Verschanzungen aufzuwerfen. Doch da die Kaiserinn mit denen bereits bey sich habenden 9 bis 10000 Mann gegen Oranienbaum gezogen, die holsteinischen Völker, welche der rußischen Macht nicht gewachsen waren, das Gewehr von sich geworfen, und den Kaiser seinem eignen Schicksale überlassen; fand derselbe, sich von jederman verlassen und alle Hoffnung zur Flucht durch das eilfertige Vorrücken der Truppen sich abgeschnitten sehend, die traurige Nothwen-

digkeit vor sich, nämlich sich zu ergeben. Der Senat hatte ihn einmal des Reichs verlustig erklärt. Der Hettmann der Kosaken, der Oberhofmeister des jungen Großfürstens und der Feldmarschall Butturlin hatten es auf sich genommen, die Entschliessungen des Senats zu bewerkstelligen. Der Hettmann Rasumowsky arretirte also den Kaiser, nebst dem Prinzen Georg von Holstein, welcher anfänglich an der Spitze seines Regiments sich zur Gegenwehr setzen wollte.

Im erwehnten Manifest wird ein Brief angezogen, welchen der gefangene Czaar geschrieben, worinne er sich selber einer so grossen Regierung unfähig bekennet, und auf dieselbe feyerlich renunciret. Doch höchst derselbe überlebte Sein Ungemach nicht lange, indem er den 17. Julius des Abends zu Krasnazelo, wohin man ihn von Peterhof gebracht hatte, an einer heftigen Hämorrhoidalkolik, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Sein Leichnam wurde hierauf in der Nacht vom 18. auf den 19. nach dem Newskykloster gesetzt, wo er in holsteinischer Uniform,

form, mit dem Ringkragen, Stiefeln und Spornen gekleidet, in einem, auf einer Estrade stehenden Sarge, desselben Tages zu sehen war, und in aller Stille beerdiget ward. Denen Einwohnern in Petersburg wurde von hohen Orte angezeigt. 1) Daß die Kaiserinn, (welche mit Reservation des minderjährigen Thronfolgers die Regierung übernommen) ihnen allen und jeden, Ihre hohe Gnade und ihren Schutz angedeihen lasse; 2) daß alle diejenigen, welche entweder gemalte oder in Kupfer gestochene Bildnisse von dem gewesenen Kaiser besitzen, selbige abliefern; und 3) daß alle Hauseigener und Einwohner ihre Bedienten, männlichen und weiblichen Geschlechts, anhalten sollen, sich zu den geistlichen Versammlungen zu begeben, um vor ihren Beichtvätern den Eid der Treue und der Huldigung an der Kaiserinn Majestät abzulegen.

Die Folgen dieser Revolution, ausser des Czaaren Dethronisirung waren folgende. Des Herzogen Georgen von Holstein Durchlaucht wurden in Freyheit gestellet, und in allen Ehren beurlaubet,

Ruß-

Rußland zu verlassen, welches auch geschahe. Das unglückliche Fräulein von Asof, welche für des Kaisers Maitresse angegeben wird, ward in ein Kloster gesteckt. Der alte Feldmarschall Münnich blieb in seinem Posten, wie nicht weniger auch der Herzog Biron noch in seinen Ansprüchen auf Curland unterstützt worden ist. Von niemanden hat man gehöret, der bey dieser Afaire nach Sibirien gebracht worden wäre. Die Kaiserinn fand sich nicht gesonnen, mit Dännemark zu kriegen, sondern vielmehr für gut alle ihre bey der preußischen Armee sowol als sonst ausser Landes stehenden Truppen nach dem Vaterlande zurück zu berufen; übrigens aber zu erklären, daß Sie den mit Preussen getroffenen Frieden, nach allen Punkten nachleben wollte.

In der französischen Gazette von Bern finden sich no. 69. Anekdoten: Bey dem ersten Ausbruche des Ungewitters, welches dem Kaiser bedrohete, habe der Feldmarschall von Münnich angerathen, er sollte sich der Relais bedienen, welche zur Abreise des Prinzen George von Holstein

bereit

bereit stunden, der den andern Tag nach dem Feste Petri und Pauli abreisen sollte, es waren auf jeder Station mehr als vierzig Pferde bereit, aber dieser unglückliche Prinz habe sich, wie in anderm guten Rathe, den man ihm gegeben, auch hierinn zu nichts entschliessen können.

Ferner meldet diese Gazette, man habe ein eigenes Schreiben von Sr. Königl. Maj. in Preußen an den Kaiser Petern 3. gefunden, in welchem Se. Majestät dem Kaiser gerathen, keine Neuerungen in der Religion des Landes anzufangen, und mit dem Senat in guten Verständnis zu leben. Die Vorlesung dieses Briefes, und einiger andern fast auf eben den Schlag, wären nach dem Geschmack der Russen gewesen, und dadurch der Friede befestigt worden.

Ausser diesen Anekdoten findet man in den englischen Wochenblättern nachfolgende Stellen: daß nämlich der Nachahmungsgeist den verstorbenen Kaiser in das größte Unglück gestürzet, seine Neigung die Religionsgeschäfte des Landes nach seinen

nen altväterlichen, oder gar nach veränder-
ten neuen Begriffen unserer Zeit einzurich-
ten, die rußische Marine auf engelländi-
schen, und das Militare auf preußischen
Fuß zu setzen, und die Hintenansetzung,
welche er gegen die Nationalpersonen und
Anstalten bezeiget, wären daher als seine
größten Staatsfehler anzusehen; anderer
Reflexionen, welche zwar die Englische,
aber nicht die deutsche Luft vertragen kön-
nen, zu geschweigen.

Dies war das traurige Ende der Re-
gierung und der Tag der unglücklichen
Majestät Peters des Dritten; und ich
könnte hier schliessen, wenn ich nicht getha-
nen Versprechen nach etwas von der Ge-
schichte der Streigkeiten des herzoglichen
Hauses Holsteingottorp mit der Krone
Dännemark, hier anzuziehen gesonnen wä-
re. Kaum war Peter der 3. zum Groß-
fürsten erwählt, so fieng er an, sein Recht
wegen Holstein zu suchen, kurz vor dem
Tode der Czaarinn Elisabeth, kam diese
Materie wieder auf die Bahne, und als
Czaar wolte er seine Rechte mit dem De-
gen zu verfechten suchen. Ausführlich wer-
de

de ich freylich nicht seyn können, und man findet dießfalls in den Werken geübter Federn nachzulesen genug; es soll mir genug seyn, wenn ich in diesen wenigen Blättern deren Neugierde befriedige, die wenig oder wol gar nichts zusammenhangendes von der ganzen Sache wissen.

Die verschiedenen kleinen Stücke, welche heutigs Tags das Herzogthum Holstein ausmachen, haben in den ältesten Zeiten ihre eigene Beherrscher gehabt. So wie Holstein seit der Regierung Karls des Grossen anzusehen ist, so war in Gegentheil das Herzogthum Schleswig, welches bey den Schriftstellern unterm Namen Jütland bekannt ist, in den ältern Zeiten mit der Krone Dännemark verbunden; ob es gleich mehrentheils den jüngern Brüdern der Könige eingeräumet, und zur Lehn gegeben worden, nachmals ist es zu verschiedenen malen Prinzen aus besondern Hause verliehen worden. So gab es gegen das Ende des eilften Jahrhunderts König kunt 4 von Dännemark seinem Bruder Olof

Hun-

Hunger, der nicht lange hernach auch den dänischen Thron bestieg, und hierauf Schleswig durch Statthalter regieren lies. Hernach besassen es Niels, Sueno und Waldemar; dessen Nachfolger theilte gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts, seine Staaten unter seine 3 Söhne; Erich sollte die Krone, sein zweiter Sohn Abel aber Schleswig bekommen, allein der letztere lies seinen Bruder ermorden, bestieg den Thron, und verlor hernach in einer Schlacht mit den Friesen das Leben. Nach der Zeit hatten diese holsteinische Staaten vielerley Schicksale unter den Dänen auszustehen, welche hier zu weitläuftig anzuführen sind.

Der Eroberungsgeist Ludwigs 14. der in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ganz Europa beunruhigte, störte auch die nordischen Mächte. Dieser Monarch drohete den vereinigten Niederlanden den Untergang, und zu der Ausführung dieses Entwurfs, sollte ihn Schweden behülflich seyn, und verband sich mit Karl II. so wie es Dännemark dagegen

mit

mit dem Kaiser that. Herzog Christian Albrecht zu Holstein-Gottorp war inzwischen, durch den vom König in Dännemark mit dem Herzog zu Holsteinplön 1671 geschlossenen Vergleich wegen der oldenburgischen Erbschaft, wobey der dänische Minister einen schädlichen Vergleich wider Gottorp auswirkte, beleidigt worden, und weil er sich also für belistet hielt, erneuerte er den Bund, welchen er mit dem schwedischen Gustav Adolph geschlossen hatte. Aber der König in Dännemark lockte den Herzog unterm Schein der Freundschaft nach Flensburg, wo er ihn arretiren ließ. Da zwung er ihn einen Vergleich einzugehen, worinne er versprechen mußte, Dännemark bey aller Gelegenheit mit Gut und Blut zu vertheidigen, und indessen bis zu Aufhörung der Kriegsunruhen Gottorp, Tönningen und die Stapelholmer Schanze mit dänischen Völkern besetzen zu lassen.

Der Herzog flohe hierauf nach Hamburg, wo er alles widerrufte, der König in Dännemark aber lies die holsteinischen Lande (1676) sequestriren. Beym Nimwegischen Frieden suchte der Herzog von Hamburg aus fast aller Mächte Mediation wider Dännemark, aber man wollte nirgends sich in seine Sache mengen, bis er 1679 im Frieden zu Fontainebleau und Londen wieder eingesetzt ward. Kaum war dies geschehen, so forderte Dännemark auf seine Verbindung mit Frankreich mutig 900000 Thaler rückständige Contributiones dem Herzog ab, dieser suchte vergebens die schwedische und nachher auch die brandenburgische Mediation; welcher letztere Hof ihm rieht, sich mit dem König von Dännemark, als dem Haupt der Familie, zu vergleichen, als welchem diese seit Jahrhunderten tributbar wäre. Der Herzog wendete sich darnach an den Kaiser, welcher die Sache zu Unterhandlungen brachte, wodurch der

König noch mehr erbittert ward, und 1684 den gottorpischen Antheil an das Herzogthum Schleswig einzog. Der Herzog muste mit sammt seiner Gemahlinn Gottorp räumen, und nach Hamburg flüchten, und die Dänen besetzten Schleswig.

Herzog Christian Albrecht starb endlich 1694 nach verschiedenen Unterhandlungen, und da er das Erbtheil seiner Väter seit dem August des Jahres 1659 unter den größten Widerwärtigkeiten beherrscht hatte. Dännemark aber machte gegen seinen Sohn Friedrich neue Streitigkeiten, welcher sich zu bergen mit Schweden, England und Holland Verträge schloß. Allein er nahm nachher an den Schicksalen Karls 12. von Schweden Theil, als den er auf seinen Siegen begleitete, und im Julius 1702 in der Schlacht bey Clissow in Polen sein Leben verlor. Sein minderjähriger Prinz, Karl Frie-

drich, 1700 geboren, succedirte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims, Herzog Christian Augusts. Da sich endlich wider Karln 12 Dännemark, Rußland, Sachsen, und Brandenburg verbanden, wendete sich der Herzog Administrator an das Letztere, welches seine gute Dienste auch versuchte, Dännemark mit Holstein auszusöhnen, welcher Krone das Herzogthum Schleswig 1720 abgetreten bekam, worgegen Schweden sich nicht widersetzen wollte, noch konnte, und Großbrittannien garantirte diesen Besitz.

So beträchtlich indessen auch dieser Besitz für das gottorpische Haus war, so wie ihn Dännemark seit 100 Jahren schon gesucht hatte, so war diesem Hause doch das Glück anderweitig günstig. Noch vor dem Vertrage Schwedens mit Dännemark, und als der Gemahl der Königinn von Schweden, der Erbprinz Friedrich von Hessenkassel, von den versammleten

Reichs-

Reichsständen zum König erwählt werden sollte, befand sich in diesem Reiche eine ansehnliche Parthey, welche sich bemühete, dem seit einiger Zeit in Stockholm befindlichen Herzog Karl Friedrich von Holsteingottorp die schwedische Krone zuzuwenden. Als hierauf den 30. Aug. 1721 auch zwischen Rußland und der itzt gedachten Macht der Friede unterzeichnet wurde, so hatte Karl Friedrich vorhero eine Reise nach Petersburg gethan, um bey diesem Frieden, wo möglich, die Gerechtsamen seines Hauses wiederum geltend zu machen. Czaar Peter gab sich auch seinetwegen wirklich viele Mühe, allein er konnte bey dem großen Verfall der schwedischen Angelegenheiten nicht einmal erhalten, daß er von dieser Seiten mit in den Frieden eingeschlossen wurde.

Die Krone Schweden, welche bisher die vornehmste Stütze des herzoglichen Hauses gewesen war, wurde itzt gegen dasselbe kaltsinnig. Die Neigung, welche

einige Reichsräthe 1720 für den Herzog Karl Friedrich zum Nachtheil des damaligen Erbprinzens von Hessenkassel blicken liessen, hatte vielleicht einen nicht geringen Antheil daran. Dagegen erweckte das Glück diesem verdienten Hause einen andern Beschützer, nämlich Petern den Grossen. Er hatte den Herzog Karl Friedrich bereits 1721 nach Petersburg gezogen, und ihn zum Gemahl für seine älteste Prinzeßin Anna bestimmt. Er ließ es bey dieser Vorsorge noch nicht bewenden, sondern gab sich auch alle nur ersinnliche Mühe, den Herzog die künftige Erbfolge auf den schwedischen Thron zuwege zu bringen. Er ließ daher auf den Reichstägen in Schweden 1722 und 1723 nicht nur die Sache in Vortrag bringen, sondern auch das Reich aufmuntern, die herzoglichen Anforderungen auf Schleswig wider die Krone Dännemark zu unterstützen. Ja er lies in dem letzten der itztgedachten Jahre dem König Friedrich 4.

wirk-

wirklich den Antrag thun, daß er ihn für einen Kaiser erkennen, den rußischen Schiffen die Zollfreyheit im Sund verstatten, und dem Herzog von Holstein alle seine Lande, und insbesondere Tönningen, in demselbigen Stande wieder einräumen sollte, in welchem sie ihm entrissen worden. Da nicht leicht zu vermuthen war, daß Dännemark diesen Forderungen sogleich Gehör geben würde, so satzte er sich in den Stand, sie mit Nachdruck auszuführen; er rüstete sich ansehnlich zur See, und nöthigte Dännemark dadurch, sich in eine sehr kostbare Gegenverfassung zu setzen, ja in der 1724 mit Schweden getroffenen Defensivallianz wurde in einem geheimen Artikel des Herzogs von Holstein besonders gedacht, wie man dem Herzog zu Schleswigholstein zu einem Eigenthum, dessen er sich beraubt sehen müßte, wieder zu behelfen suchen, auch mit dem Kaiser darüber zu rathe gehen wollte.

Der Czaar Peter der Grosse suchte zugleich Großbritannien zu gewinnen, welches aber von seiner Dännemark geleisteten Garantie nicht abgehen wollte. Inzwischen wurde der Herzog (den 6 Dec.) 1724 mit der ältesten kaiserlichen Prinzeßinn Anna Petrowna verlobt, der Czaar aber allen seinen grossen Ausführungen zu Anfange des folgenden Jahres durch den Tod entrissen, nachdem er seine Gemahlinn, die berühmte Katharina zu seiner Nachfolgerinn ernannt, und sterbend ihr noch den Herzog von Holstein auf das nachdrücklichste empfohlen hatte. Die des Thrones würdige Katharine vollzog die Vermählung des Herzog Karl Friedrichs mit der Prinzeßinn Anna mit grosser Pracht und Gnadenbezeugungen gegen das vermählte Paar. Sie konte aber wegen der innerlichen Unruhen ihres Reichs sich wider Dännemark nicht so thätig erzeigen, als sie wünschte; indessen suchte sie doch dem Herzog zur curländischen

schen Herzogswürde zu verhelfen, so aber wegen Widersetzlichkeit der Stände unmöglich war. Dännemark rüstete sich auch, und versicherte sich zugleich der Freundschaft der Krone Schweden. Da sich 1725 der Kaiser durch seine Vereinigung mit Spanien die Seemächte aufstützig gemacht, suchte er Freundschaft in Norden, und alliirte sich mit der Czaarinn Katharina, welche sich auch darauf mit Preussen verband, doch da die englische Flotte in der Ostsee erschien, und sich mit der Dänischen vereinigte, auch Frankreich diesem hannoverschen Bündnis beytrat, hielt ein Schwerd das andere auf. Katharina aber gieng 1727 darüber aus der Welt.

Vor ihrem Ableben hatte sie ein Testament gemacht, worinne sie 1) ihren zwölfjährigen Enkel, Peter Alexiewitz, zu ihrem Nachfolger erklärte, sie verordnete aber zugleich, daß er bis in sein 16

Jahr unter der Vormundschaft der Prinzeßinnen Anna und Elisabeth Petrowna, des Herzogs von Holstein, des Fürsten Menzikof, des Großadmirals Apraxin, des Großkanzlers Golofkin u. a. m. stehen sollte. Sie verordnete ferner, 2) daß im Fall der Kaiser ohne Erben sterben würde, die an den Herzog von Holstein vermälte Prinzeßinn Anna mit ihren ehelichen Nachkommen, und hiernächst die Großfürstinn Natalia mit ihren Abkömmlingen die Krone erhalten, jedoch jederzeit die männliche Linie der weiblichen vorgezogen werden sollte. 3) Was der Herzog von Holstein bis hieher in Rußland genossen, soll demselben und seiner Gemahlinn weder angerechnet, noch iemals abgefordert werden. 4) Die Prinzeßinn Elisabeth Petrowna soll mit dem Herzog von Holstein und Lübeck vermählet werden. (Dieses war der junge Prinz Karl, der Brudern Sohn des regierenden Herzogs Karl Friedrichs von Holsteingottorp,

der

der aber nach seiner Verlobung zu Petersburg starb.) 5) Der Kaiser soll verbunden seyn, demjenigen, wozu sich Peter I und die Czaarinn selbst gegen den Herzog von Holstein wegen des ihm wieder zu verschaffenden Herzogthums Schleswig anheischig gemacht, in allen Stücken nachzukommen; nicht weniger 6) das Holsteinische Haus in allen zu schützen.

Allein der Fürst Menzikof, den doch der Czaar Peter aus dem Staube erhoben hatte, kehrte sich nachhero wenig an das Testament. Er begegnete den nächsten Anverwandten des Kaisers mit Verachtung, daher der Herzog und seine Gemahlinn sich 1727 entschlossen, nach Holstein zurück zu kehren; und obgleich Menzikof wenig Monathe hernach in Ungnade fiel und verbannet wurde, der junge Kaiser solches auch dem Herzog zu wissen machte; so fand es der Holsteinische

sche Hof doch noch nicht für rathsam, sich sogleich wieder nach Petersburg zu verfügen. Herzog Karl Friedrich erlebte überdies im folgenden Jahre den Tod seiner Gemahlinn, nachdem sie den 21 Februar vorher den Prinzen Karl Peter Ulrich zur Welt geboren hatte, dessen unglückliche Begebenheiten wir im Gegenwärtigen kürzlich beschrieben haben. Peter 2. genoß aber auch die Annehmlichkeiten des Throns nicht lange, indem er 1730 an den Blattern starb. Kraft des Testaments der Kaiserinn Katharina sollten nunmehr die Nachkommen der ältesten Tochter Peters des Grossen, in der Person des jungen Prinzens Karl Peter Ulrich, zur Regierung gelangen. Aber die rußischen Magnaten setzten lieber eine Prinzeßinn auf den Thron, die ihre Erhebung ihnen zu verdanken hätte. Sie machten bekannt, daß der letztverstorbene Kaiser Peter 2 die verwittwete Herzoginn von Curland, Anna Iwanowna, die

zwote

zwote Tochter, Iwans, Peters 1. Bruder zur Thronerbinn ernennet habe.

Anna bestieg also den Thron. Kaiser Karl 6. suchte seine pragmatische Sanction allen Mächten annehmlich zu machen, dieses konnte bey dem däni chen Hofe nicht geschehen, wenn er nicht seine Verbindungen wegen Holstein entsagte. Es wurde daher in seinem Traktat mit Dännemark verglichen, daß man den Herzog von Holsteingottorp dahin vermögen wollte, daß er von Dännemark für seinen Antheil an Schleswig eine Million Thaler annehmen und auf sich und seine Nachkommen allen seinen Ansprüchen auf dieses Herzogthum entsagen sollte ꝛc. Anna starb, und das Testament Katharinen wurde wieder nicht in Betracht gezogen, die Kaiserinn ernannte den kaum zwey Monat alten Prinz Iwan, den Sohn der Prinzeßinn Anna von Mecklenburg, ihrer Schwester Tochter

ter zum Nachfolger, und den Herzog von Curland zum Vormund. Diese Regierung währte aber nicht lange, indem im Dec. 1741 die Czaarinn Elisabeth sich auf den Thron ihres Vaters schwung, und nun wurden die Umstände für das Haus Holsteingottorp wieder vortheilhaft.

Wie die schwedischen Reichsstände den jungen Großfürsten, unsern Herzog Karl Peter Ulrich, zum Thronfolger begehrten, ist an seinem Orte erwähnet worden. Der dänische Kronprinz war aber auch ein Mitwerber von dieser Krone, und weil Dännemark wegen einigen Anhanges in Schweden sich wider dasselbe rüstete, Rußland sich aber dieses Reichs bey der Wahl eines andern Holsteinischen Prinzens annahm; verlangte Dännemark, daß Schweden versprechen sollte, dem Hause Holstein in seinen Forderungen auf Schleswig nicht beystehen

zu wollen, antwortete Schweden, daß es ohne Rußland nichts bewilligte. Der Großfürst Peter aber sagte, daß er keinesweges Willens sey, von seinen väterlichen Gerechtsamen abzustehen, dargegen erwiederte Dännemark, daß Se. rußisch kaiserliche Hoheit, als ein Prinz, eine Religion, die im deutschen Reiche nicht geduldet würde, Schleswig nicht beherrschen könnte. Der Großfürst hatte inzwischen (1745) das siebzehnte Jahr seines Alters erreichet, und der König in Polen, als Churfürst von Sachsen, und als damaliger Vicarius des deutschen Reichs, nach Absterben Kaiser Karls 7, erkannte dessen Mäjorennität als regierenden Herzogs zu Schleswigholstein. In der Petersburger Allianz, welche den 22 May 1746 geschlossen ward, betraf einer der geheimen Artikel die Garantie der Besitzungen des Großfürstens von Rußland, als Herzogs von Schleswig und dessen herzoglichen Hauses; der vollständige Inhalt

halt desselben ist aber zur Zeit noch nicht bekannt geworden. Dem ungeachtet schloß 1746 Rußland mit Dännemark auf 15 Jahr ein Vertheidigungsbündnis, worinne gesetzt ward, daß beide Theile in gemeinschaftlicher Gewährleistung ihrer Länder den schleswigischen Antheil, auf den der Großfürst Ansprüche machte, nicht mit einbegriffen. So blieben die Sachen, bis Peter der Dritte bey Besteigung des rußischen Throns seine Ansprüche auf seine väterliche Besitzungen durch das Schwerd wieder behaupten wollte; Allein die unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung, welche die Anschläge Höchstdessen Majestät zertrenneten, haben auch diesen zu vernichten beliebet, und dem unglücklichen Czaar keine irdische Krone vorbehalten gehabt.

* Nach-

*

Nachkommenschaft und Anverwandtschaft Peters des Grossen, Czaars in Rußland.

- Feodor Nikititz Romanow Patriarch in Moskau
  - Michael Födorowitsch Romanow, Czaar 1613, † 1645.
    - Alexius Michelowitsch, Czaar † 1676.
      - Alexius Alexiewitsch † 1670.
      - Födor Alexiewitsch Czaar † 1682.
      - Ivan Alexiewitsch Czaar † 1696.
        - Katharina Gem. Herz. Karl Leopold von Mecklenburg † 1733.
          - Anna, Großfürstin von Rußland † 1746. General Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig Wolfenbüttel.
            - Ivan geb. 1748.
            - Katharina geb. 1741.
            - Elisabeth geb. 1745.
        - Anna Gemal. Herz. Friedr. Wilhelm von Curl. Czaarin † 1740.
        - Proscopia † 1731.
      - Katharina † 1718.
      - Maria † 1723.
      - Sophia 1704.
      - Peter I. und Grosse Czaar † 1725. Gemahlin 1. Eudoxia Födorowna Lachuchin; 2. Katharina Petrowna Skawronska Czaarinn † 1727.
        - Alexius Czarowitsch † 1718. Gem. Charlotta Christ. Sophia von Braunschweig-Blankenburg 1715.
          - Natalia † 1728.
          - Peter 2. Czaar † 1730.
        - Anna Gemal. Herz. Karl Friedrich von Holstein † den 15. May 1728.
          - Peter 3. Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, regierender Herzog zu Holsteingottorp, geb. den 21. Febr. 1728. besteigt den rußischen Thron im Januar 1762. Dethronisirt den 9. Jul. 1762. † eod. anno. Gemahlinn, Katharina von Anhalt Zerbst, itzt regierende Kaiserinn von Rußland.
            - Paul Petrowitsch.
            - Anna.
        - Elisabeth, Kaiserinn † 1762.
        - Peter † 1719.
        - Paul, † 1717.
        - Natalia 1725.
      - Natalia † 1716.
    - Irene.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denkwürdigkeiten Der Lebens- und Staats-Geschichte Des ohnlängst verstorbenen unglücklichen Czaars Peter des Dritten aus glaubwürdigen Nachrichten und richtigen Urkunden in der Kürze verfasset

Danzig 1762

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Bg.pr.o.44
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11428122-9
VD18 10556001-006